

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. halbjährlich 3.00 M. jährlich 6.00 M. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben. Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1spaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pfg. für aufwärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Reklame: Zeitspalte 30 Pfg. für aufwärts 50 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. pro Tausend Nr. 100. Telefon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Stadtsanitäts-Bericht. — Der Landwirt. — Der Bauern.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Samstag den 24. Februar 1900.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
E. G. Sommer in Wiesbaden.
XV. Jahrgang.

Die Betriebs-Vertheuerung und der Ladenschluß.

Wenn die Angelegenheit der Kohlen-Vertheuerung mit allen ihren Folgen nicht eine so ernste Sache wäre, so könnte man sich eigentlich darüber amüsieren, denn sie beweist wieder einmal, daß die Herren am grünen Tische, wozu im vorliegenden Falle auch die Reichsversammlung gehört, die praktische Lebensbeschäftigten. Wir leben in einer Zeit, wo nicht nur die Rohstoffe und die fertigen Fabrikate von Jahr zu Jahr theurer werden, sondern auch die allgemeinen Geschäftskosten unaufhörlich steigen, und in eben dieser Zeit hat der Reichstag eine Neuregelung der Arbeitszeit in den öffentlichen Ladengeschäften, wie bekannt, beschlossen, die die ohnehin vorhandene Betriebs-Vertheuerung noch mehr verschärft. Der Reum-Ladenschluß und die Bestimmungen über die Beschäftigung des Personals, welche mit dem ersten Oktober in Kraft treten sollen, nehmen den mittleren und kleineren Geschäften einen tüchtigen Prozentsatz ihres Verdienstes, aber sie bieten keinen anderen Ersatz dafür, als theoretische Kraftworte und das berühmte: „Es wird schon gehen!“ Wenn diese klassische Phrase, die schon so oft zur Begründung der Durchführungs-Möglichkeit unpraktischer Gesetze gesprochen worden ist, nie laut geworden wäre, ein ganz Theil Unzufriedenheit würde im selbstständigen Bürgerstande des deutschen Reiches weniger vorhanden sein!

Wir haben die neye große Vermehrung unserer Flotte in Sicht! Es hört sich da beinahe ironisch an, wenn dem deutschen Bürger immer wieder zugerufen wird: „Für das Reich müssen Opfer gebracht werden!“ Als ob nicht gerade der gewerbetreibende Bürger seit Jahren etwas anderes gethan hätte, als Opfer zu bringen! Jede neue soziale Versicherung, jedes neue gewerbliche Gesetz, ihm haben sie am meisten aufgebauet. Die größten Anlagen und Fabriken können Karteile bilden und Preiserhöhungen eintreten lassen, der Bürger mit minder großem Betriebe muß labiren, und ohne Opfer geht das nicht. Von all den Lasten und Pladeren unserer modernen Gesetzgebung spürt auf der anderen Seite die hohe Finanz so gut wie nichts, dafür schreit sie aber Stein und Bein, wenn einmal von einer geringen Erhöhung der Wertensteuer die Rede ist. Klingt das Wort von „dem Opfer bringen“ nicht gerade so, als habe der deutsche Mittelstand in den verflochtenen Jahren das Geld bloß schaffelweise angefaßt? Man ist in der Bevölkerung gern bereit, Opfer zu bringen, aber es muß auch das Bild ins rechte Licht gerückt und damit die Nothlage festgestellt werden, daß der Mittelstand an noch gar nichts Anderes gewöhnt war. Sollte aus dem „Opfer bringen“ ein „Bluten“ werden, dann müssen ganz andere Kreise herantreten.

Aber wenn man dem Patriotismus Opfer zumuthet, dann soll man dem arbeitstreibenden Manne auch nicht Lust und Liebe zu seinem Geschäft nehmen, indem man ihm den Ertrag seiner Arbeit kürzt. Was dem Geschäftspersonal, welches thatsächlich überbürdet ist, die erforderliche Ruhe geschäftlich gewährleistet werden, aber nie dürfen wir dahin kommen, daß aus dem festen, strammen Geschäftsbüro ein halbes Spiel wird. Wenn bei den vom Reichstage beschlossenen überstürzten Bestimmungen junge Leute mit leichtem Sinn auf den Gedanken kommen, Prinzipal und Geschäft seien eigentlich bloß ihre eigenen da, braucht's Niemand Wunder zu nehmen. Das Prinzip, daß Lehrlinge wirklich Lehrjahre, und keine Herrenjahre sein sollen, wird aber bedenklich erschüttert.

Und wenn nun ein kleiner Geschäftsmann bis zehn Uhr Abends in seinem Laden an Gelegenheitskunden verkauft und damit noch ein paar Mark einnimmt, geht dabei die Welt unter? Die Leute bleiben doch nicht immer in den Dreifigern, wo es schon nicht ganz amüsant erscheint, jeden Abend auszugehen, sie bleiben später Abends lieber daheim und sparen für die alten Tage. Nach dem Beschlusse des Reichstages soll aber vom Oktober ab außer der zu regelnden Normalarbeitszeit der Angestellten — einschließlich Markthelfer und Arbeiter — der Ladenschluß um 9 Uhr Platz greifen. Wer das wollte, hat es schon bisher, wenn es nicht leicht wird, auf einen bescheidenen Extraverdienst zu verzichten, den soll man auch künftig in Ruhe lassen, oder aber für solche so schwer in die Existenzverhältnisse einschneidenden Gesetze wenigstens eine Zeit wählen, in welcher nicht die gesammten Geschäftskosten steigen. Warum commandirt der Reichstag nicht mal von Gesetzes wegen: Es muß alles billiger werden! So komisch das klingt, gebrauchen Knitt's Mäcker!

Die definitive Genehmigung der Reichstagsbeschlüsse steht beim Bundesrath, den deutschen Regierungen, denselben, die heute den deutschen Bürgern zurufen: Zeigt Opferwilligkeit zu Gunsten der deutschen Flotte! Hat nicht der Bürgerstand demgegenüber wenigstens ein Recht auf freie Arbeit? So und so viel Schiffe mehr machen und mit ihren Kosten nicht todt; wenn wir bloß etwas weniger zwar gutgemeint, aber nicht zu gut wirkende Gesetze hätten, die verkleiden die Arbeitslast.

Der Krieg.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:
Eine Wendung ist auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz unzweifelhaft eingetreten, wenn es auch einstweilen noch recht optimistisch erscheint, daß die englische Presse die Folgen der Kimberley so auffaßt, als ob damit die Niederlage der Buren bereits entschieden wäre, und der Krieg nun in wenigen Wochen zu Ende sein müßte. Feldmarschall Roberts hat sich endlich entschlossen, seine Streitkräfte auf einen Punkt zu concentriren und durch die Uebermacht zu wirken. Hätten die Engländer sofort bei Ausbruch der Feindseligkeiten alle vorgehenden Posten zurückgezogen, das nördliche Natal geräumt und sich an den Grenzen des Orange-Freistaats zusammengezogen, so konnten sie nach Eintreffen der ersten Verstärkungen mit überlegener Macht einen Einbruch in den Freistaat von Süden und Südwesten her forciren, und dann waren sie etwa Mitte Dezember so weit, als sie jetzt zu sein glauben, aber sehr wahrscheinlich noch nicht sind. Denn Lord Roberts hat auch jetzt nicht den kürzesten Weg eingeschlagen, die Buren bei Colesberg über den Haufen zu rennen und dort den Einmarsch zu bewerkstelligen, sondern er hat Kimberley zur Operationsbasis gewählt. Das ist selbstverständlich nur um der „schönen Augen“ des Herrn Cecil Rhodes willen geschehen, den man dort nicht in der Klemme stecken lassen wollte. Dadurch aber erschwert der englische Generalstabschef wesentlich seine Aufgabe. Er hat eine Entfernung von etwa 150 Kilometer bis Blomfontein zurückgelegt und ist für seine Munition- und Proviantzufuhr lediglich auf die Bahn Kapstadt-Kimberley angewiesen, muß also, will er diese seine Zufuhrlinie nicht sehr bedenklich bedroht sehen, starke Etappen zurücklassen und damit seine operationsfähige Macht schwächen. Die Aufgabe, die ihm noch bevorsteht, ist jedenfalls weit schwieriger als die, die er bisher gelöst hat.

Wie sich die Entsetzung von Kimberley vollzogen hat, darüber kann man sich einstweilen nur ein ungefähres Bild machen. Die Buren haben ihre Stellungen ohne Schwerförmigkeit aufgegeben, weil sie sich nicht vor der englischen Uebermacht überflügeln lassen wollten. General Cronje ist offenbar über die Bewegungen des Feindes genau unterrichtet gewesen, und er ist ihm — anscheinend unter Theilung seines Corps in zwei Abtheilungen, von denen die eine jetzt nördlich, die andere südlich der englischen Truppen steht, — ausgewichen. So genau war er unterrichtet, daß er seine Stellungen zum Theil erst wenige Stunden vor Ankunft der Engländer räumte, und so geschickt hat er seinen Rückzug bewerkstelligt, daß er dabei nur ein Geschütz und etwa 80 Wagen einbüßte. Sobald aber die letzten Engländer über den Fluß waren, erschienen auch die Buren wieder, und zwar von der südlichen Abtheilung des Cronjeschen Corps, anscheinend bereits verstärkt durch Commandant De la Rey, der bisher bei Colesberg operirt hatte, also schleunigst mit Benutzung der Bahnlinie Paarsmith sein Corps nach dem Westen geworfen haben muß. Sie kamen zur rechten Zeit, um die englische Nachhut abzufangen und ihr den ganzen Train abzunehmen. Das steht nicht gerade aus, als ob die Buren in voller Auflösung begriffen seien. Die Nachricht, daß Cronje abgeschnitten oder gar umzingelt sei, und Ritchener ihm „nicht auf den Fersen folge“, bedarf daher gar sehr der Bestätigung. Die Buren haben von vornherein mit der Möglichkeit eines Angriffs auf Blomfontein rechnen müssen und sich sicherlich darauf eingerichtet. Der Marsch auf die Hauptstadt des Orange-Freistaats ist für die Engländer nichts weniger als eine bloße militärische Promenade.

Inzwischen sind die bekannten Meldungen von neuen Buren-Siegen eingelaufen. Es ist noch nicht abzusehen, in welchem Umfange sich dieselben bestätigen, doch scheint soviel festzustellen, daß die Engländer keineswegs die Herren der Situation sind. Das Hauptinteresse concentrirt sich auf das Schicksal Cronjes. Dieser hat, wie aus Brüssel gemeldet wird, den Vormarsch des Generals Roberts nach einer Reihe heftiger Gefechte aufgehalten, wobei die Engländer erhebliche Verluste erlitten. Zahlreiche Truppentheile der Buren sollen unauflöslich ihre Vereinigung mit der Armee des Generals Cronje. Entgegen den Londoner Meldungen hat bei Kimberley ein heftiger Kampf stattgefunden, wobei General Roberts 4000 Mann verlor. Ueber 50 englische Offiziere, darunter zwei Obersten wurden verwundet oder getödtet. Dagegen lauten die Nachrichten aus englischer Quelle sehr kritisch für Cronje. Der „Evening News“ wird aus Paarsberg vom 21. Febr. 4.50 Nachmittags gemeldet: Commandant Botha versucht, Cronje zu entsetzen. Es hat einen schweren Kampf gegeben. Sein Commando ist zerstreut. Es hatte schwere Verluste. — Die „Central News“ berichtet aus Capstadt, 22. Febr.: Bestimmte Nachrichten aus Paarsberg vom gestrigen Datum besagen, daß Cronje noch umzingelt ist und ein heftiger Kampf stattfand, am Montag und Dienstag. Die Verluste der Buren sind furchtbar. Die englischen Verluste sind groß. Ein furchtbares Artilleriefeuer wird auf die Stellungen der Buren unterhalten. Allem Anscheine nach ist das Schicksal von Cronjes Truppe besiegelt.

Die „Times“ melden aus Chibeleh unterm 21. Februar, 4 Uhr Nachmittags: Einige wenige Buren überschritten den Fluß wieder am Montag. Wir besetzten Hlangwane, rückten aber nicht weiter vor. Wir verbrachten den Tag mit Hinausschaffung schwerer Kanonen. Am Dienstag besetzten wir Colenso. Die Infanterie auf unserem

„Auferstehung“ von Graf Leo H. Tolstoi.)

Von Jost Lenz.

Das Ausland hat uns in den letzten Jahrzehnten so manches seiner Geisteserzeugnisse über die Grenze gereicht, das nicht einmal unserer Höflichkeit werth ist, viel weniger noch, daß es einige unserer eigenen Künstler als Muster zu eifriger Nachahmung dahinstellen. Wenn ich hier des Grafen Tolstoi Roman „Auferstehung“ zu würdigen versuche, so gilt dies einem Werke, das für alle Klassen der Gesellschaft von wahrer Bedeutung ist, nicht von dem erregenden Interesse wie es die Mehrzahl jener Schauspiele und Romane erweckt, die aus Frankreich, Skandinavien und Rußland bisher zu uns kamen, und nur zur Zerstreuung von Leuten, die mit ihrer Zeit nichts Anderes anzufangen wissen, geschrieben scheinen.

Sein großes Mitleid mit denen, die ein rasch verurtheilendes Geschlecht als die Verlorenen und die Verworfenen zeichnet, sein hoffnungsvolles Empfinden für den „moralischen Menschen“ in jedem, der sein Wohl im Wohle der andern sucht und über den „hierischen Menschen“ hinaus, der das Wohl der ganzen Welt seinem eigenen zu opfern bereit ist, nicht weniger der rein künstlerische Trieb, das Leben mit seinen stets andernenden Wonnen und Qualen nachschaffend, nachfühlend darzustellen, gaben dem greisen Denker von Schmalaja Poljana diese energisch eindringende Gewalt, die unser jammiges Herz bei der Auferstehung des Helden seines letzten Werkes bezaubert. Denn hier sehen wir das schier unmögliche geschehen: eine Auferstehung aus den Banden der bewußten Schuld, aus einem Leben des Mühsigganges und der Gemeinheit, für Nachschub, den gütigstehenden Fürsten; eine Auferstehung aus den Tiefen des Lasters, des Hasses auf das Schicksal und die Menschen, für Katuscha Maslowa, die Dirne.

In knappen Strichen wiedergegeben, vollzieht sich folgendermaßen die Handlung:

Als einer der Geschworenen sitzt Fürst Raschudoff über 3 wegen eines Giftmordes Angeklagten zu Gericht; unter ihnen erkennt er das Mädchen wieder, das er einst, als es noch Dienerin auf dem Gute seiner Tante war, jugendlich geliebt und später verführt hat. Durch seine Schuld ist sie zur Dirne geworden! Mit Schrecken nimmt er die Veränderungen wahr, die während des letzten Jahrzehntes an ihr vorgegangen sind. — Am dem ihr zur Last gelegten Verbrechen ist sie unschuldig. Allein sie wird, dank einer Oberflächlichkeit ihrer Richter zu Zwangsarbeit verurtheilt.

Eine Hand höhet den Fürsten gleichsam vorwärts, die ihn zwingt, sein entsetzliches Verschulden wieder gut zu machen. Er bietet sein Geld, seinen Einfluß auf, um vor dem Senat ihre Freisprechung zu erlangen; die Gefangenen bittet er um seine Verzeihung und bietet ihr an, sie zu heiraten. Aber groß, häßlich, weist sie ihn zurück; nur seine Börse nimmt sie in Anspruch, um für sich und die übrigen Weiber im Gefängnis Schnaps und Cigaretten kaufen zu können; auch die Verschmerzen der Gefangenen bringt sie bei ihm an.

Doch er fährt fort, sich vor ihr, vor aller Welt zu demüthigen, denn er will nur von der Wahrheit leben, die sich vor ihm jetzt erst zu enthüllen scheint, je mehr er mit dem traurigen Volk der Gefangenen in Berührung kommt. Die Ungerechtigkeit des Grundbesitzthums einschend, verpackt er zu niedrigen Preisen, theils verschent er den Boden, aus dem er bisher reiche Einkünfte bezogen, an die Bauern und beginnt ein bescheidenes Leben.

Die Revision des Prozesses scheitert. Scheitert an den Fesseln der gesellschaftlichen Formen, die Härten sind als die Menschlichkeit. Auf das Begnadigungsgesuch setzt er keine Hoffnung mehr.

Mit aufathmendem Herzen verläßt er die Gesellschaft ganz, die in ihm nichts sieht als ein interessantes Original; er weiß, wieviel Leiden nach Linderung schreien. Und dem Zuge der Transsibirischen folgt er in die Steppen Sibiriens. . .
Manches Mal wankte in ihm der gute, neu erstandene Glaube

an sich selbst und den Menschen überhaupt; oft schüttelte ihn der Ekel vor der Berührung mit diesen Unglücklichen, aber seine Bemühungen erwiesen sich als fruchtbar. Unentmüthig führt er seine Arbeit fort. Es sind Bauern und Handwerker, zu denen er sich hinwendet, sobald er der Gesellschaft ihre lügenhafte Freundschaft gebrochen. Seine Kraft findet er in dem Bewußtsein, die Lösung eines großen moralischen Problems von sich auf seine Mitmenschen zu übertragen und es gelingt ihm allmählich selbst, die Bosheit und die Bitterkeit der Maslowa zu überwinden. —

Keine ideal gezeichneten romantischen Charaktere treten hier vor uns; es gibt solcher, die mehr Bedeutung, weniger Schwächen, oder bedeutendere Schwächen aufzuweisen haben; aber zu echten Helden werden auch sie erst durch die Wahrhaftigkeit, die aus ihnen spricht. Von nicht ungenommener Beobachtung zeugt auch die folgende Stelle, nachdem A. den großen Entschluß gefaßt hat:

Und Thränen traten in seine Augen; gleichzeitig gute und böse Thränen, gute, weil es Thränen der Güte waren, die das Erwachen dieses inneren Wesens hervorgerufen, das Jahre hindurch in ihm geschlummert hatte; doch auch böse Thränen, weil es Thränen des Stolzes und der Bewunderung für sich selbst und seine Seelengröße waren.

Die bewundernswürth durchgeführte Folgerichtigkeit der Vorgänge bewahrt den Leser davor, daß er je über diese Schicksale ungläubig den Kopf schütteln müßte, ob auch die Reflexion mit der sie Tolstoi meist begleitet, ihre Gegner schon gefunden haben wird. Nirgend bleibt ein Recht; kein unerklärtes, kein Räthsel bleibt dem Leser allein überlassen; hier staunen wir vor der feierlichen Größe des Dichters, vor dem die Menschenfülle ausgebreitet liegt bald wie ein herrlich fruchtbares Gefilde, bald von den Steinhaufen der Verblendung und der Lieblosigkeit gerbrückt.

Scharf ist seine Beurtheilung vieler Zustände, unseres modernen Lebens. „Als wenn die gerichtliche Organisation von heute mit der Justiz etwas zu thun hätte!“ läßt er den Fürsten ausrufen. „Unsere Gerichte dienen nur dazu, die Gesellschaft in ihrem heutigen

*) Wohlfril herausgegeben und gut übersezt in Kürschners Pücher-Verlag Nr. 189 190. 191.

rechten Hügel rückt vor. Die Buren auf der anderen Seite hielten eine natürliche Stellung auf den niederen Anhöhen der Hüben oberhalb Colenso. Der Fluß ist schwer zu überschreiten, da seine Ufer sehr hoch sind.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Middelburg vom 21. d. M. Abends gemeldet: Die Division Kelly-Kenny griff Sonntag bei Tagesanbruch das Lager Cronjes bei Middelburg an. Die Engländer rücken unter beträchtlichen Verlusten auf ebenem Terrain vor. 50 englische Kanonen richteten am Sonntag und Montag ihr Feuer auf das Lager der Buren. Cronjes erbat Dienstag Waffenstillstand. Er gibt zu, daß er Montag über 800 Mann verloren habe. — Das Reutersche Bureau meldet aus Paardeberg vom 21. d. M. 6 Uhr Abends: Die Engländer nahmen auf einem von den Buren besetzten Hügel 50 Buren gefangen. Im Uebrigen ist die Position Cronjes unverändert.

Lord Roberts telegraphierte aus Paardeberg am 21. Februar: Ich habe, da ich nach sorgfältiger Reconnoissance der feindlichen Stellung mich am 20. Februar überzeugte, daß diese nicht ohne schweren Verlust zu nehmen sei, beschlossen, den Feind mit Artillerie zu beschleichen und meine Aufmerksamkeit den Verstärkungen des Feindes zuzuwenden, die nach allen Richtungen vertrieben wurden und bedeutende Verluste erlitten. 50 Buren wurden gefangen genommen. Diese sagten aus, daß sie vor zwei Tagen von Ladysmith angelommen seien. Auf englischer Seite wurden 2 Offiziere und 4 Mann leicht verwundet.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

* **Berlin**, 23. Februar. Das Berliner Tageblatt meldet aus Brüssel: Es laufen fortgesetzt über die Buren günstige Nachrichten vom Kriegsschauplatz ein. Der Buren-General De Wet brachte den Engländern am Middelburg eine schwere Niederlage bei und erbeutete eine große Menge Munitionswagen. Die Armee Cronjes erwartete den Feind an der Straße zwischen Jacobdals und Blomfontein in starker Stellung. Dasselbst steht eine große Schlacht unmittelbar bevor. Auch traf hier die Nachricht von einer Niederlage der Division French ein, welche von Cronje in einen Hinterhalt gelockt und geradezu aufgerieben sein soll. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. Dagegen wird demselben Blatt aus London telegraphiert, General Cronje ist noch eingeschlossen. Am Montag und Dienstag wurde ununterbrochen gekämpft. Es sind Verstärkungen an Geschützen und Mannschaften eingetroffen. Lord Roberts unterhielt ein kräftiges Geschützfeuer auf die Positionen der Buren. Die Verluste derselben sind schwer, ebenso die der Engländer. Cronjes Streitkräfte sind offenbar verloren.

* **London**, 23. Februar. Das Kriegsamt veröffentlicht eine Verlustliste über die Kämpfe bei Middelburg. Danach verloren die Engländer 194 Mann, darunter 174 Gefangene. — Der Times wird von gestern Nachmittag aus Middelburg telegraphiert: Einige Buren überschritten den Fluß wieder am Montag. Die englischen Truppen besetzten Hlangwane, machten aber weiter keine Fortschritte. Der Tag wurde mit dem Heranziehen der schweren Geschütze zugebracht. Am Dienstag besetzten unsere Truppen Colenso. Die Infanterie ging zum Schlusse vor. Der Feind hält eine starke Stellung auf den Hügeln oberhalb Colenso. Der Fluß ist schwer zu überschreiten, weil er sehr hohe Ufer hat.

Politische Tagesübersicht.

* **Wiesbaden**, 23. Februar.

In der Budget-Kommission

Des Reichstages begann gestern die Beratung des Marine-Stats. Bei den Einnahmen wurde festgestellt, daß ein Verlauf aller, abgängiger Schiffe vorläufig nicht beabsichtigt sei. Es gelangte eine Resolution des Abgeordneten Richter zur einstimmigen Annahme, worin die Verwaltung ersucht wird, bei künftigen Umbauten von Schiffen diese nicht ohne vorhergehende etatsmäßige Bewilligung vorzunehmen. Eine Reihe von Capitalien wurden bewilligt. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Kanalvorlage.

Die Staatsbürger Zeitung glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß möglichst bald auf die parlamentarische Geschäftslage auf die Einbringung der Kanalvorlage in dieser Session verzichtet wird, um freie Bahn für die Durchführung des Flottengesetzes zu schaffen. Die von dem Staatsministerium fertigestellte Kanal-Vorlage befindet sich zur Zeit im Cabinet des Kaisers,

Zustande zu erhalten; und daher kommt es, daß sie alle diejenigen verfolgen und bestrafen, die unter dem gewöhnlichen Niveau und ebenso die, die darüber stehen und die Gesellschaft zu ihrem Niveau zu erheben versuchen.

Seine Verwerfung der modernen Verbrecher-Theorie begründet er, indem sein verzeihendes Herz den sichern Verstand unterdrückt: „... Auch diese Vertreter des sogenannten Verbrechertypus waren für Rachuloff Unglückliche, gegen die die Gesellschaft weit größeres Unrecht hatte, als sie es gegen sie hatten; denn anstatt nur gegen sie allein schuldig zu sein, war es die Gesellschaft auch gegen ihre Eltern, was ihre Verantwortlichkeit nur noch schwerer machte,“ und „er sah in ihnen nur Wesen, die ihm persönlich nur antipathisch waren, ebenso wie viele andere Personen, denen er nicht in den Gefängnissen, sondern in den Salons, im Freid, in der Gala-Uniform oder im Epizykelbe gegnnet war!“

Auf dem Mittelstand richtet sich das ganze Gebäude seiner Moralphilosophie auf; dieses spezifisch christliche Element soll eine neue, wahre Gerechtigkeit, eine neue, schadenlose Kultur, eine Läuterung der menschlichen Seele bedingen.

Scheint es doch nicht fast, als ginge der begeisterte Prediger zu weit, wenn es an den Anfang eines — etwas stark dogmatisierenden — Monologes die Worte setzt: Vielleicht ist es nötig, diese Tunnel zu graben und sie mit Steinen zu bestreuen; doch es thut einem weh, diese Erde des Regens berührt zu sehen, auf den sie wartet; diese Erde, die doch auch Getreide, Gras, Sträucher und Bäume hätte hervorbringen können. An einem gesunden Empfinden müssen solche Worte ihre Wirkung verfehlen, die ihm sogar Gefühl für gefühllose Gegenstände einpflanzen möchte.

Von ähnlichen seltenen Heuerungen abgesehen, vermag uns der Denker Tolstoi immer wieder auf seine Seite zu ziehen; er öffnet uns die Augen über so manches, das uns von Kindesbeinen an als etwas durchaus selbstverständliches erschienen war; und die Fragen, die er zu lösen sich vornahm, gehören jedem denkenden Menschen an.

Der Dichter nimmt uns von der ersten Zeit an in seinen Bann. Und wer will ihm seine Lebendigkeit verweigern, wenn ihm Bilder gelingen wie die Sitzung des Schwurgerichts, das Haus des Fürsten Kortschagin und der leuchtendsten, entsetzlichen Auszug der Verurteilten aus ihrem Gefängnis?

Die von Meisterhand gezeichnete Form des ganzen Werkes sichert ihm ohnehin seinen Platz unter den erhabensten Kunstschöpfungen, welche der ringende Menschengeist sein eigen nennt.

dessen Entscheidung in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Allen Anschein nach werde es dahin kommen, daß die Kanalvorlage zu Gunsten des Flottengesetzes bis zur nächsten Landtags-Session zurückgestellt wird.

Wechsel im Reichs-Ranzleramt?

Die Berliner Neuesten Nachrichten schreiben, daß in parlamentarischen und anderen politischen Kreisen der jetzige Statthalter der Reichslande, Fürst Hohenlohe-Langenburg als Nachfolger des jetzigen Reichsanzlers gilt, welcher letzterer den Zeitpunkt für gekommen erachtet, sein Amt aufzugeben. Die Statthaltertschaft von Straßburg würde dann auf den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe übergehen. Ob diese Annahme sich in Zukunft als begründet herausstellen werde, sei heute schwerlich mit Sicherheit zu übersehen. In vielen Kreisen werde an ihre Richtigkeit positiv geglaubt.

Noch keine Ermäßigung des Reichsbankdiskonts

Der Centralauschuß der Reichsbank ist auf heute — Freitag — einberufen. Leider ist die Erwartung, die sich an die Berufung des Ausschusses knüpfen konnte: daß eine Herabsetzung des Zinssatzes der Reichsbank geplant sei, eine irrthümliche. Der Bankdiskont, dessen Höhe unlesbar empfunden wird in den Kreisen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft, wird vorläufig noch unverändert bleiben, obgleich sogar die Bank von England, trotz des südafrikanischen Krieges, mit der Ermäßigung des Diskontsatzes vorgegangen ist. Der „Nationalist“ zufolge wird sich der Centralauschuß mit Angelegenheiten beschäftigen, die sich auf den Jahresabschluß der Reichsbank beziehen.

Arbeiterwohnungen.

Die Frage der Beschaffung zweckmäßiger Arbeiterwohnungen ist mit Recht als eine der wichtigsten der sozialpolitischen Fragen noch jüngst bezeichnet worden. Wie bekannt, arbeiten denn auch die verschiedensten Factoren Hand in Hand, um zu einer einigermaßen befriedigenden Lösung des Problems zu gelangen. Dazu gehören in den letzten Jahren auch die Invalidentät- und Altersversicherungsgesellschaften. Sie haben aus ihren Beständen bis Ende 1899 für den Bau von Arbeiterwohnungen 52 Millionen Mark hergesehen, wovon auf das Jahr 1899 allein 16,6 Millionen entfielen. An dieser Thätigkeit sind die einzelnen Anstalten recht verschieden beteiligt. Ueberhaupt keine Mittel haben für den Zweck drei Anstalten und zwar Schlesien, Elb-Lothringen und Württemberg aufgewendet. Unter den übrigen 23 Anstalten steht an der Spitze die Rheinprovinz mit 10,1 Millionen, es folgen Hannover mit 8,1 Millionen, Hessen-Rassau und Württemberg mit je 4,4 Millionen, Königreich Sachsen mit 3,8, Baden mit 3,2 Millionen, Schleswig-Holstein mit 2,9, Hessen mit 2,7, Westfalen mit 2,6 Millionen, Berlin mit 1,7, Braunschweig mit 1,2, die Hansestädte mit 1 Million; die übrigen haben je weniger als eine Million verwendet. Verschiedene Anstalten haben unter Ueberschreitung des Runderbscherheit Geld hergeliehen.

Deutschland.

* **Berlin**, 22. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde heute der Gesetzentwurf betreffend die Polizeiverwaltung in den Stadtkreisen Charlottenburg, Schöneberg und Niddorf an eine besondere Commission verwiesen. An dieselbe Commission gelangte auch die erste Lesung der Novelle zur Kreis-Ordnung für die alt-preussischen Provinzen im Osten. Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage betreffend das Gemeinde-Wahlrecht.

Ausland.

* **Paris**, 22. Februar. Meldungen, welche dem Colonialamt zugegangen sind, bestätigen, daß sämtliche Mitglieder der Expedition Bretonnet, welche von dem arabischen Sultan seiner Zeit gefangen genommen wurden, ermordet worden sind.

Aus der Umgegend.

* **Wiesbaden**, 23. Februar. Hier selbst hat sich in letzter Zeit eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Häuserbauverein“ gebildet, um durch Erbauung geeigneter Häuser geräumige und billige Wohnungen für Beamten, Handwerker u. s. w. zu beschaffen. Zu diesem Zwecke hat die Gesellschaft bereits einen Länderscomplex von 9 Morgen, die Rutsche zu Nr. 176, an der Rathausstraße angekauft. Es wird demnächst mit dem Ausbau desselben begonnen.

Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 22. Februar, neu einstudiert: „Uriel Alosa“, Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gustow. — Regie Herr Rösch.

Es mögen wohl zwei Jahre her sein, seit „Uriel Alosa“ zum letzten Male über die Bühne des Hoftheaters ging. Damals spielte Herr Faber die Titelfigur, die heute in den Händen eines Gastes, des Herrn Zidner vom Magdeburger Stadttheater lag. Herr Zidner ist nach einer offiziellen Kritik dazu auszuweisen, im rechtlichen Drama das Fach zwischen dem ausgesprochen jugendlichen Liebhaber und dem Helden, Herrn Lessler, auszufüllen. Es wird also von ihm in erster Linie verlangt werden müssen, daß er ein guter Sprecher und ein denkender Künstler sei, der seinen Rollen charakteristische Färbung zu geben im Stande ist. Herr Zidner besitzt diese Gaben; nur muß er sich bemühen, im ruhigen Dialog noch natürlicher zu sein. Im Affekt wirkt er überzeugend, denn sein Spiel ist kraftvoll belebt und seine Rede eindringlich, wenn auch das Organ nicht sehr klangvoll erscheint. Vielleicht liegt das aber nur daran, weil der Gast mit den akustischen Verhältnissen des Hauses noch nicht vertraut ist. Sollte er engagiert werden, so hat unsere Bühne, die schon eine neue Kraft von Magdeburg gewonnen hat, voraussichtlich keinen Mißgriff gethan. Im ersten Act wurde von dem Gaste selbst eine noch ein falsches Pathos gezeigt; dem 2. Acte an bewegte sich seine Leistung in aufsteigender Linie und erreichte ihren künstlerischen Höhepunkt in der Wilderungsszene. Die übrige Besetzung des Stückes mag nicht leicht gewesen sein, da die Influenza unter den künstlerischen Heerschaaren andauernd furchtbare Wüthung hält. Herr Rösch, der das Drama ausgezeichnet in Scene gesetzt hatte, gab den De Silva mit Würde; anmuthig und in ihren großen Scenen sehr wirkungsvoll repräsentirte Fräulein Scholz die Judith. Alosa's Mutter fand in Fräulein Sante die denkbar beste Vertretung und der Rabbi Ben Aliba des Herrn Schreiner war mit vornehmer Zurückhaltung aufgeführt. Die übrigen Rollen wurden von den Herren Rudolph, Neumann, Schwab, Vollenst u. s. w. zu Dank gegeben. Costüme und Decoration besorgten mit bekannter Meisterschaft die Chefs dieses Departements, Herren Oberinspektoren Schild und Raupp.

[[**Sonnenberg**, 23. Febr. Die letzte Holzversteigerung unserer Gemeinde hat ein befriedigendes Resultat ergeben. Es handelte sich um prima Holz und es wurde erzielt: ca. M. 30 für Scheitholz, M. 20 für Knüppelholz und M. 14 für Wellen. — Das Probekochen des Herrn Wolff am 14. ds. im Goldsteinthal ist zur allseitigen Befriedigung ausgefallen. Zunächst wurden die Offiziere, dann die Unteroffiziere und zuletzt die Mannschaften abgepeist, und alles „knappte“ so vorzüglich, daß gleich 6 Offiziere sich Kessel bestellten, um dieselben während des Manövers mitzuführen. Auch Herr Aug. Seelgen, welcher gegenwärtig durch eine große Anzahl von Gefangenen auf einem Gelände an der Platterstraße eine Gärtnerei einrichten läßt, bedient sich eines Wolff'schen Patent-Kessels zur Befestigung der Leute. — Am Montag, den 19. März, Vormittags halb 8 Uhr, findet in Wiesbaden das Erbschaftsgeschäft für unsere Gemeinde statt. Zu demselben haben sich 50 junge Leute aus 3 Jahrgängen zu gesellen. — Die Turngemeinde Sonnenberg hält am Sonntag den 25. Februar im Stangen'schen Vokal einen Preis-Waßball ab, bei welchem Preise vertheilt werden für die besten Waßker, sowie für diejenigen, welche innerhalb einer bestimmten Zeit das größte Quantum von „Kreppeln“ zu vertilgen vermögen. Die zur Vertheilung gelangenden Preise sind im Erker des Bädermeisters Abt zur Schau gestellt. — Am ersten Montag des Monats März soll dahier eine Zusammenkunft der freien Vereinigung der selbstständigen Packermeister stattfinden. Herr Wolf wird bei dieser Gelegenheit eine Probe der Leistungsfähigkeit seines Patent-Rochtopfes geben.

* **Bierstadt**, 22. Februar. Einem dringenden Bedürfnisse soll in der nächsten Zeit abgeholfen werden. Es ist nämlich zur Nothwendigkeit geworden, einen Leichenwagen zu beschaffen, zumal sich Bierstadt immer mehr nach außen hin ausdehnt. Nachdem die Mittel zur Beschaffung eines Leichenwagens bereit gestellt sind, hat der Magistrat die Lieferung eines solchen ausgeschrieben. Interessenten seien daher darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige Offerten binnen 14 Tagen nebst Zeichnung und Preisangabe an den hiesigen Bürgermeister, Herrn Seußberger, einzureichen sind. — Ein auswärtiger Herr gedenkt im sogenannten unteren „Wärther Feld“ einen größeren Landcomplex anzukaufen. Wie man hört, werden durchschnittlich 8000 Mk. pro Morgen gefordert. — Am nächsten Sonntage unternimmt der Wiesbadener Turnverein nach dem hiesigen Warthurne einen Ausflug. Der Anfang der humoristischen Unterhaltung beginnt um 6 Uhr.

* **Schierstein**, 23. Februar. Auch in unserem Orte wüthet die Influenza. Die Erkrankungen haben sich inzwischen stark vermehrt; fast in jeder Familie gibt es Kranke. Die böse Influenza hat sich seit mehr als zehn Jahren hier Bürgerrecht erworben. Als sie das erste Mal erschien — es war dies, wenn wir uns recht erinnern, im Winter 1889—90 — trat sie recht bösartig auf. Die das Mädchen aus der Fremde stellte sie sich in jedem Jahre wieder ein, meist im Winter. Zum Glück sind die Erkrankungen in der Mehrzahl der Fälle nicht schlimmer Natur. Immerhin sind zahlreiche Personen bettlägerig oder laufen mit einem „dampfen Gefühl im Kopf“ herum.

* **Mainz**, 23. Februar. Gestern Mittag 12 Uhr trug sich auf der Gustaburg ein schrecklicher Unglücksfall zu. Der 61-jährige verheiratete Fabrikarbeiter Jacob Wolf 5. aus Glinheim wurde, als er das Gefälle überschreiten wollte, von einer Rangkmaschine erfaßt und ihm beide Beine abgefahren. Der Bedauernswerthe, welcher 28 Jahre im Dienste der Brückenbau-Gesellschaft stand, verstarb auf dem Transport nach dem Ruckshospital.

* **B. Wicker**, 21. Febr. Gestern starb hier der Älteste Bewohner unseres Ortes, Herr Landwirth Friedrich Müller, im Alter von 91 Jahren. Herr Müller war bis vor Kurzem noch ziemlich rüstig, so daß er noch allerlei landwirthschaftliche Arbeiten verrichten konnte. — Die Influenza hat hier derartige Dimensionen angenommen, daß eben nahe der fünfte Theil unserer gesammten Einwohnererschaft an derselben erkrankt und unter ärztlicher Behandlung liegt. — Bei der gestern Nachmittag stattgehabten Güterversteigerung des Herrn Raspar fand 1r hier wurden wieder recht hohe Preise erzielt; ein Beweis, daß unseren Landwirthchen immer noch nicht zu sehr die Freude am Ackerbau vergällt ist.

* **Niedernhansen**, 22. Februar. Wie an vielen Orten, so tritt auch dahier und in der Umgegend die Influenza sehr stark auf; auch hält sie bösartig und ziemlich lange ihre Opfer fest. — Die ausgedehnte Fasnachtzeit ließ es auch hier an Unterhaltungen nicht fehlen, da an jedem Sonntag eine humoristische Kappensitzung abgehalten wurde. Am Fastnachtssonntag veranstaltete der hum. Gesangsverein einen großen öffentlichen Waßball im Gasthaus „zum Taunus“. Am Montag Abend halten die Vergleute geschlossenen Waßball beim „Trompeter“ ab. Der „Eisenbahnverein“ arrangirt am Fastnachtsdienstag Mittag einen großen Fastnachtszug, an dem sich noch andere Vereine betheiligen. Daran folgt Abends öffentlicher Waßball mit humoristischen Vorträgen im „Deutschen Haus“.

* **Diez**, 22. Februar. Fünf Monate Gefängnis verhängte das Schöffengericht über eine Frau von Holzappel, daß sie ihren Nachbarn vier Fenster Scheiben eingeworfen hat. Die Strafe fiel deshalb so schwer aus, weil die Frau schon früher für Zerstörung von 29 Fensterscheiben im selben Hause bestraft worden ist. Außerdem hatte die lebenswichtige Nachbarn auch noch die Fenster mit überlückender Flüssigkeit bespritzt, was ihr weitere vierzehn Tage einbrachte.

* **Laufenfelden**, 22. Februar. Nachdem für Laufenfelden eine Bahnstation errichtet ist, wird nunmehr auch eine nach dem Marthal führende Chaussee demnächst in Angriff genommen und soll in 1 1/2 Jahren fertiggestellt sein. Im letzten Herbst dachte man auch schon an die Errichtung eines sog. Verschönerungsvereins, der jetzt lebensfähig ist. Das sind fortschrittliche Entwicklungen, die sich allseitig lobende Anerkennung verschaffen und jedenfalls einem erfolgreichen Streben für die Zukunft neue Hoffnung gewähren. In engerer Gemeinschaft einer lokalen Zusammengehörigkeit jedoch und mit Rücksicht auf das gegenwärtige Verhältniß zwischen Gemeindeverwaltung und der nicht unbedeutenden Zahl der verdiensttätigen Arbeiterklasse ließe sich indessen noch manches Andere denken und würde beispielsweise bei einer Bevölkerung von über 1100 Seelen die

Gründung einer Ortskrankenkasse sehr zu empfehlen sein. Da während der Dauer des Holzhandels in letzteren Jahren im Winter oftmals weit über 100 Mann im Walde gestanden über- sah man wohl die Möglichkeit der mit Bearbeitung von Holzern größter Dimensionen in Verbindung zu bringender Gefahren jeg- licher Art und werden somit, so lange ein Unglück fern bleibt, der mit- unter für die Gemeinde nicht erfreuliche Konsequenzen nur ober- flächliche Beachtung geschenkt. Man neigt jetzt noch hin und wieder aus Unkenntnis zur Sache der Ansicht zu, daß zur Zeit einleitender Unternehmungen, wie Holzfällungsarbeiten, Wald-Wegebauten oder sonstigen Culturalarbeiten nicht die Gemeinde, sondern der betr. Arbeiter verantwortlich zu machen sei. Diese ganz irrige Auf- fassung kann dann auch einer Gemeinde, die es unterläßt, die Arbeiter in einer Krankenkasse zu versichern, unter Umständen von größtem Nachteil sein, da nur hier der Waldbesitzer als ab-oluter Arbeitgeber angesehen ist und jede Verantwortung in Fällen der Erwerbsunfähigkeit eines Waldbearbeiters innerhalb der Zeit von 13 Wochen zu tragen hat.

Vorfälle.

Wiesbaden, 23. Februar.

Allerlei vom Tage.

(Verschiedene neugierige Fragen. — Familiennachrichten von der Bühne. — Zwischenfälle. — Burenabend und Klavierlehrerin. — Das empfindliche England. — Ein intimes Tanzvergnügen. — Das Bad-Ende mit Scherz. — Massenkindigung.)

„Na, was seufzen Sie denn so tief?“ fragte mich mein Freund, der mich gestern abends in der Redaktion besuchte. „Leiden Sie an der Influenza oder ist Ihnen gar etwa der Vorstoß verweigert worden?“

„Machen Sie keine faulen Witze!“ gab ich gereizt zur Antwort. Und gebrochen fügte ich hinzu: „Es ist wirklich nicht mehr zum Aus- halten. Wenn Sie nur wüßten, was es heißt: Den Brieftasche zu erlebigen. Nun haben sich während der letzten Tage wieder eine ganze Reihe von Anfragen angehäuft und ich habe das Vergnügen, die unglaublichsten Auskünfte zu erteilen.“

„Ist denn das gar so unangenehm?“

„Was? Unangenehm?“ schrie ich. „Hier, lesen Sie mal selbst diese Anfrage.“

Und zu meinem Gegenüber fliegte ein nicht gerade sehr sauberer Zettel hinüber, der tags zuvor eingegangen war und folgenden Wort- laut hatte:

Gedr. Herr Redakteur!

Wollte Ihnen als alter Abonnent wohl mal bitten, was Sie ja alle dhun und lassen Ihnen mal eine Bitte einreichen. Bitte antworten im dringenden! Also, ist die Fledermaus ein Zugvogel oder ist er es nicht, ich sage ja und Heinrich H. sagt nein, vielleicht wissen Sie es genau, sonst haben Sie wohl ein Buch, wo das in nach- schlagen können um freundliche Antwort mit Unterschrift.

Mit geschätzter Hochachtung

August Sch.

„Und das ist noch nicht einmal das Schlimmste, — fuhr ich fort, — es kommen mitunter noch ganz andere Anfragen. Hat da kürzlich ein Spatzvogel einem braven „alten“ Abonnenten ausge- geben, daß das neue, bürgerliche Gesetzbuch auch die Schwi- gergemüter gegenüber feststelle, und er erkundigt sich nun nach Paragraph und Wortlaut! Wie entfernt man Zintenfische aus einer weißen Weste?“ fragte ein anderer. „Ich bemerke ausdrücklich“, fügt er hinzu, „daß Benzol, Terpentin, Aether und Citronen- saft bereits erfolglos angewandt worden sind und die Sache nur noch schlimmer gemacht haben.“ — „Sie wissen mir gewiß ein gutes Dienstmädchen, treu und gewissenhaft, und möglich in ihren An- sprüchen zu nennen,“ vermutet eine biedere Hausfrau und Leserin; ein anderer schreibt: „Da ich demnächst nach England zu reisen habe, möchte ich Sie bitten, mir doch die wichtigsten — englischen Re- senarten aufzuschreiben, welche ich, um die Leute zu verstehen, bei gebrauche; ich meine auf der Eisenbahn, im Hotel, auf der Straße, in den Vergnügungstabilissements, usw., und namentlich im geschäftlichen Verkehr. Ich bin nämlich Knopfabrikant und habe alle gangbaren Sorten von Metallknöpfen. Meinen Ka- talog füge ich bei, vielleicht könnten Sie mir denselben auch gleich übersehen.“ — Ein von auswärts zugezogener junger Wittwer fragt: „Wie kommt ich am besten an eine passende Frau. Ich möchte mich gerne in hiesigen Gesellschaften einführen lassen, welche rathen Sie mir?“ — „Wie viel Zigaretten werden wohl in Wiesbaden geraucht?“ wagt ein anderer zu fragen. — „Darf ich den Leichenstein, den ich meiner Frau gesetzt habe, fortnehmen und ihn auf das Grab meiner ersten Gattin setzen lassen? Und wer hat die Erlaubnis dazu zu erteilen?“ fragt ein Gemüthsmensch; und ein Anderer schreibt: Von Bekannten höre ich, daß die „fliegenden Blätter“ für jeden guten Witz 3 M. bezahlen. Ich möchte gern auch mal einen zuschicken, weiß aber keinen; Bitte, nennen Sie mir einen; Natürlich muß er original und noch gänzlich unbekannt sein.“ — Eine Dame fragt: „Ist es wahr, daß Herr Wiesse vom Residenztheater mit seiner Collegen Frä. Erl- hof sich verlobt hat? Er trug bei seinem letzten Auftreten anlässlich der Ballhalla-Carnevalsfeier einen Verlobungsring, Sie aber nicht!“

„Was haben Sie denn auf die Frage geantwortet?“ fragte mich mein Freund.

„Verlobungen zähle ich zu den Unglücksfällen innerhalb der Familie und um derartige Zwischenfälle kümmere ich mich principiell nicht. Aber einen anderen Zwischenfall will ich Ihnen erzählen, der auch nicht sehr erbaulich ist.“

Hand da kürzlich im Ballhalla-Theater ein „Wohltätigkeitsabend“ zu Gunsten des roten Kreuzes“ statt, von dem im Tagblatt tags- zuvor, wohl um den Zorn der Engländer zu mildern, versichert wurde, daß er international sei, zumal ja auch die Bestrebungen des roten Kreuzes international seien. Und in der That wurde auf diesem harmlosen Abend auch nicht die geringste Demonstration politischer Tendenzen, sondern bloß furchtbar viel und ziemlich schlecht musiciert. Das ahnte nun auch eine kleine Musiklehrerin, und da sie sich, scham-los, wie sie ist, für schlechte Musik interessiert, beschloß sie, an dieser Veranstaltung theilzunehmen. Daß das materielle Ergebnis dem roten Kreuz und somit auch den Buren zu Gute komme, daran dachte das arme Geschöpfchen, das Hauslehrerin im Hause eines hier wohnenden englischen Familien ist, freilich nicht. Aber am kommenden Morgen wurde sie dessen bewußt, denn die Engländer, die von ihrer Theilnahme an dem Buren-Abend erfahren hatten, sahen die Antheilnahme an dieser Wohltätigkeitsveranstaltung als einen Akt der Gefälligkeit gegen ihre Nation betrachten müßten.

Brutal, aber dumm! Nicht wahr? Nun, es soll noch besser kommen. Wir besitzen hier in Wiesbaden in der That ein sehr em- phatiches England. Daß ihnen der erste Burenabend in der Ballhalla etwas in die Nase fuhr, kann ich ja schließlich begreifen. Daß sie aber sogar gegen den harmlosen Carnevals-

zug am Rosenmontag Protest einlegten, das erscheint wohl un- glaublich. Und doch ist es Thatsache. Im Rosenmontagszug sollte sich nämlich u. A. auch ein Engländer- und Burenwagen befinden. Was thaten nun Englands Söhne? Sie richteten eine Eingabe an die hiesige, maßgebende Behörde und baten namens der „eng- lischen Colonie in Wiesbaden“, die „Demonstration“ gegen England zu verbieten.

Na, wir Deutsche sind nun einmal höfliche Leute und nachdem der Zugausmarsch auf Grund dieser „Beschwerde“ in einem mündlichen „Bescheid“ einen jarten Wind mit dem Laternenpfehl erhalten hatte, beschloß man, beim Rosenmontagszug das empfindliche England möglichst zu schonen.

Man sollte Derartige nicht für möglich halten in der Zeit des Carnevals, jener Zeit, wo doch jeder Ill gestattet ist. Hält! Alles wird freilich nicht gestattet, auch nicht im Reich des Prinzen Carne- val. Ereignete sich da in der Nacht des letzten Curhausballes ein unheimlicher Vorfall, der furchtbar tragisch endete, und den ich auch nicht todtschweigen möchte. Ist da in einem der vornehmsten Theile Wiesbadens eine große, geräumige Villa, die in der ganzen Um- gegend in den Kreisen der Dienerschaften bekannt ist wegen der hübs- schen Dienstmädchen, die dort das Scepter, — nein, den Staubwedel führen. Da kommt dem Diener des Hauses ein königlicher Gebante. Abends ist Curhausball. Die Herrschaft, das heißt „er“ und „sie“, die in dem verführerisch schönen Lustkultus haufen, gehen auch auf diesen Curhausball und da „er“ und „sie“ bei solchen Anlässen ziemlich lange auszubleiben pflegen, ist die Villa für den ganzen Abend „sicher“. Das mußte ausgenutzt werden. Wir veranlassen heute Nacht im großen Salon „Gesindeball“ und laden die Collegeninnen und Collegen der Nachbarschaft dazu ein! So flüsterle der Diener zum „Hausbraten“, der corpulenten Köchin, und, kaum besprochen, schon beschloffen!

Es war nach 11 Uhr Abends, im Curhaus führte Herr Heidecker eben die Polonaise, aber „er“ und „sie“ nahmen heute nicht daran theil. Ein leichtes Unwohlsein veranlaßt sie, bereits vor Mitter- nacht die heimathliche Villa aufzusuchen, und „er“, der getrene Ehe- mann, will sie selbst heim bringen. Sie kommen zu Hause an... sonderbar, im Salon Stimmen... und nun wird gar eine Polka am Klavier gespielt... er eilt voraus und reißt die Thür auf... Heiliger Himmel, was ist das? Die kostbare Garnitur ist an die Wand geschoben und Hautstuhl neben Hautstuhl zu einer Art Stuhlreihe gefügt, darin sich die Köchin, der alte Kutscher und mehrere unbekannte Leute simplen Aussehens breit machen. Der Kammerdiener von „nebenan“ sitzt vor dem Klavier der „Gnädigen“ und schlägt eine Polka in die Tasten, Dienstmädchen, etwa ein Duzend, drehen sich im flotten Tanz, im Arme ihrer Liebsten... den Per- fectissima hat man zumitteltengeroll und zum Ramin geschoben, das Parquet scheint sich zum Tanzen sehr zu eignen... .

Der „Gesindeball“ fand also, kurz gesagt, ein rasches Ende. Und die sofortige Auflösung des gesammten Personals war seine Folge... . Runderbar! Es giebt eben Menschen, die zum bösen Spiel nie mal gute Mienen machen und auch Ausnahmen nicht gelten lassen; in acht Tagen werden Köchin, Diener, Kutscher, Dienst- mädchen und Kammermädchen den Salon, in dem sie eine verbotene, aber süße Stunde verlebten, nicht mehr betreten können, denn die „Gnädigen“ hat das neue Personal bereits gedungen... .

* Ein offenes Wort über die Wiesbadener Straßenbahn- verhältnisse finden wir in der „M. W.“, die aus Wiesbaden folgende, in mancher Hinsicht sehr zutreffende Zuschrift erhält: Die hiesigen Straßenbahnverhältnisse sind — auch abgesehen von der Beschaffenheit des Wagenmaterials — ein Gegenstand an- dauernden Mißvergnügens in der Bürgerchaft. Reiz Wunder: Hören wir doch seit Jahr und Tag von allen möglichen Straßen- und Borsorhahnpjekten und lesen von Zeit zu Zeit ein Bulletin über den „erfreulichen“ Fortgang der Arbeiten. Aber auf die Frage, wann denn nun elektrisch gefahren werden soll, lauten die Antworten wenig bestrebend. Mit in erster Linie gilt das von dem Ausbau des Straßenbahnnetzes für den Stadtbereich. Da ist z. B. die neue Strecke Rheinstraße-Bismarck-Str.-Sebanplatz, die ursprünglich bis zum Wald fortgeführt werden sollte. Anfangs wurde der 15. April als Eröffnungstermin ganz bestimmt gekannt. Jetzt wurden die Arbeiten schon so „beschleunigt“, daß die Eröffnung „mittels“ Mitte Mai erfolgen kann; und wer weiß, wie dann die Dinge stehen? Jedenfalls thut man gut, nicht allzusehr auf solche Zeitangaben zu bauen. Dazu kommt, daß die neue Strecke vorerst am Sebanplatz endigen muß, weil behauptet wird, die für die Weiter- führung in Betracht kommenden Straßen neuen und neuesten Datums seien zu eng und gewöhnlichen nicht die wünschenswerthe Betriebssicherheit. Und dann, wie wird gebaut? An den verkehrs- reichsten Stellen, auch wo eine Curve oder eine Weiche anzulegen ist, nimmt man sich beliebig viel Zeit, anstatt mit ein paar Nachschichtten die unvermeidlichen Störungen thunlichst abzukürzen. Vor dem Taunusbahnhof wurden förmliche Barrikaden von ausgehobenen Pflastersteinen und den neu zu verwendenden Schienen aufgeschürmt. Am Mauritiusplatz, zwischen Lang- und Kirchgasse steht und ver- muthlich in den nächsten Tagen Ähnliches bevor. Unvergleichlich wäre es ja, wenn die Fremden demnächst bei Beginn der Frühjahrssaison die Wilhelmstraße glatt und trocken fänden. Deshalb nur immer gemächlich! Die Aufriktion der Straßen und Anbringung der Rostetten u. s. w. für die elektrische Oberleitung wird den Straßen- passanten dann in einiger Zeit eine neue Augenweide bereiten. Viel- leicht bietet sich dann auch noch an der einen oder anderen Stelle Gelegenheit zum erneuten Aufreißen des Pflasters. Gekrante Kur- stöße würden ja möglicherweise etwas vermischen, wenn das bergige Terrain erst draußen vor der Stadt zu finden wäre. — Es ist nicht unseres Amtes und daher nicht Zweck dieser Zeilen, eine Untersuchung anzustellen, warum gerade so und nicht anders hier gebaut wird. Es kommt uns nur darauf an, festzustellen, daß das Publicum die gegenwärtigen Zustände unangenehm empfindet und daß es — wir meinen im Kern der Dinge mit Recht — auf größere Berücksichtigung seiner Wünsche Anspruch erhebt. Möglich, daß die allgemeine in- dustrielle Conjunctur, bezw. die verzögerten Materiallieferungen mit verantwortlich sind. Möglich, daß private Mißstände bezüglich der Linienführung sich hier und da dem Interesse der Gesamtheit ent- gegenstellen. Auch daß die Betriebsgesellschaft verdienen will, wie- der ihr niemand verdenken. Freilich kann man der Ansicht sein, es wäre besser gewesen, wenn die Stadtgemeinde ihre Verpflichtungen gegen- über der süddeutschen Eisenbahngesellschaft ganz hätte lösen und den Betrieb selbst in die Hand nehmen, bezw. verpachten können. Wie die Dinge nun einmal liegen, muß man sich darauf beschränken, die Interessen des Publicums nachdrücklich zur Geltung zu bringen.

* Geschäftswelt. Heute ist in das hiesige Handelsregister A unter Nr. 15 das zu Wiesbaden unter der Firma W. u. A. Schäfer am 1. Januar 1900 errichtete Handelsgesellschaft und als deren Inhaber die Kaufleute Karl Wilhelm Schäfer und Heinrich Karl Schäfer daselbst eingetragen worden.

* Von der Bahn. Der schlechte Verkehr der vierten Wagenklasse hat schon öfters zu Unbequemlichkeiten geführt. Gestern

wollten in Hochheim fünf Personen aussteigen, aber die Thür ging nicht auf. Als es endlich gelang, dies auszuführen, war der Zug in Bewegung und die Insassen mußten bis Flörsheim fahren und nachher auf eigene Kosten die Reise zurück machen. Es wäre wahrhaftig an der Zeit, daß Sorge getragen würde, diesem Uebel abzuhelfen.

* Bahn-Unfälle ohne Ende! Wie man uns berichtet, sind in den letzten acht Tagen im Frankfurter Bahnhofsbereich mehr- fache Zusammenstöße von Zügen und Wagen, ebenso Ent- gleisungen vorgekommen, wodurch ein sehr bedeutender Materialschaden entstand. Bei den Unfällen wurden u. A. zwei werthvolle Pferde eines auswärtigen hohen Offiziers (General) verwundet und auch der Pferdewärter verletzt.

* Ehrengerichtlich's Urtheil. Der Rechtsanwalt Th. Erdmann zu Wiesbaden ist durch Urtheil des Ehren- gerichts für Rechtsanwälte zu Frankfurt a. M. vom 16. Februar 1900 wegen Verletzung seiner Anwaltspflichten neben einer hohen Geldstrafe zu einem Verweise verurtheilt worden.

* Königliche Schauspiele. Frä. Augusta Müller, die junge Contra-Altistin, welche neulich als Erda mit vielem Erfolg zum ersten Male die Bühne betrat, wird heute Abend als zweites Debut den Orpheus singen. Das Engagement der jungen Künstlerin ist event. ins Auge gefaßt.

* Rosenmontagszug. Allem Anschein nach ist die Aus- führung sämtlicher geplanten Gruppenwagen für den Rosen- montagszug doch noch gesichert, da unser gestriger Appell an die Bür- gerschaft Wiesbadens einen wider Erwarten guten Erfolg erzielt hat. An die verehrlichen Vereine Wiesbadens richtet die Zugkommission nochmals die Bitte, für die Befahrung der Gruppenwagen ihre Mit- glieder möglichst zahlreich zur Verfügung zu stellen. An den Rüter- verein, Verein der Köche, Bäckergehilfen- und den Fleischerverein er- geht das höfliche Ersuchen, sich durch gewerbliche Gruppen an dem Faschingszug zu betheiligen. Auch die Schornsteinfeger werden um Stellung einer Gruppe gebeten. Anmeldungen im Bureau des „All- gemeinen Carneval“ Deutscher Hof, Goldgasse 2, 1. Stock.

* Kreppelzeitung. Mit gewohnter Pünktlichkeit hat sich gestern Morgen Herr Ehr. Glücklich's Große Wiesbadener „Brüh- brumme“, „Sirocco“, „Raffermühl“, warme Brühbrä und Kreppel- zeitung“ eingestellt. Wie immer sprüht dieselbe vor Humor und Satire und wird sicher nicht wenig dazu beitragen, auch die Wies- badener Carnevalsfeier zu erhöhen. Großes Vergnügen hatten wir beim Lesen folgender Verse:

Damit noch manch' Jahrhundert mög' bestehen
Das alte Kurhaus und am Saalgaß-End,
Dah' bis-a-bis am Rosshotel, wir sehen
Ein Penant zu dem Hotel „Baan ewes“.
Der Thierschutz mag für Hund und Hef freier,
E Markthall gibt es trotzdem bei uns nie,
Den kümmern armer Hedenweiber Leiden,
Der Schutz beginnt, Figura zeigt's, beim Vieh.
Elektrisch soll die Trampelpfad bald werden,
Noch Dohem, Beerschett, Summerich soll se führ'n,
Und Summerich soll eingemeindet werden,
Um als noch weitere Bauern hat zu füren.
Noch Biewich, Scherkaan, in das Rheingau fahren
Kann bald man auch sogar ins gold'ne Reeng,
In früherer Zeit lag's mit uns in den Haaren,
Mit Ropp un Herz is es jetzt mit uns Gens.
Vom höh're Tochterhulhaus loht mich schweide,
So oft ich's sehe, blut mer stets mei Herz.
Das kann laan Herrgott selber net vergeiße,
Rur kann laan lindern ebbs mit mein Schmerz.
Die Hode all, wann feuchte Winde wehe,
Die flüchte zwische Rersch un Schul in Reul,
Do kann mer dann sein blooe Wunner sehe,
Hurrah die Chais! und Hurrah! Hoch die Gail!
Hoch Neroberg, Accisshof un so weiter,
Hoch Saalbau, hoch Wettreann! — Clement!
Hoch städtisch Pandhaus! Bon de Allerärmste leider
Reht Tagationsgebühre nimmit's „Jehn Progent“.
Der Schiller lieht noch flets, o Schred, o Jammer,
Entthront, gehoben von dem Piedestal,
Mit Grethi — Plethi in der Rumpelkammer,
Ihm folgte noch der alt' Museumshall.

* Volksvorstellung im Königlichen Theater. Sonntag, den 25. d. M. Nachmittags 2½ Uhr wird Minna von Barnhelm, Lustspiel von Lessing (nicht, wie zuerst angegeben war, Orpheus und Eurydice) als Volksvorstellung in Scene gehen. Den Verlauf der Plagarten hat wiederum der hiesige Volksbildungverein über- nommen und wird denselben in der bisher geübten Weise handhaben, d. h. die Karten werden nur an Institute, Schulen und Vereine ab- gegeben. Für diese sind die Vermittlungsstellen Herr Tiefenbach, Landgasse 36 (Kaufmännischer Verein); Herr Ratzer, Eleonorenstr. Nr. 9 (Gewerkschaften); Frau Hueh (Helmundstr. 36 (Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen). Die Betreffenden sind gebeten worden, bei der Weitervertheilung nicht nur ihre Mitglieder zu berücksichtigen, Diejenigen, welche ihren Dienstmädchen Karten zu sichern wünschen, mögen sich daher an die Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen oder die Gewerkschaften wenden.

* Maskenball des Kath. Kaufm. Vereins. Mit nicht ganz unbegründeter Aengstlichkeit konnte man dieser Veranstaltung des Vereins, da sich ja jetzt ein Ball an den andern reiht, entgegensehen. Die Beliebtheit aber und der gute Ruf, deren sich der Verein in weiten Kreisen erfreut, machten trotz alledem diese Befürchtungen zu nichts. So sah denn der 18. Februar ein fröhliches, lustiges, nach gutem altem Brauche dem Carneval huldigendes Volksfest beisammen. Die Costüme waren gegen die der vorigen Jahre noch glänzender und reicher vertreten, ein Beweis für das fort- währende Blühen des Vereins. Originelle Charaktermasken erhöhten die Stimmung und eine aus Vereinsmitgliedern gebildete, trefflich costümirte Capelle concurrirte mit dem Bal- orchester, unter dessen Tönen die tanzende Menge dahinsogte. Ganz echt war die Saal-Post; man sah einen Pöbblieks- Jünger, der schon unter Stephan diente, sich von Tisch zu Tisch bewegen, um seiner Pflicht zu genügen. Ein veritabler Posthalter mit einem gewichtigen Beamten dahinter war „belagert“. Allgemein konnte man das Urtheil vernehmen, daß die Besucher nach jeder Hinsicht befriedigt waren.

Ein Culturbild aus der Fortbildungsschule. Am 31. Oktober ertheilte Herr Lehrer W. in Schierstein Unterricht in der dortigen Fortbildungsschule. Der 14 Jahre alte Carl Haubitz verging sich dabei in erheblicher Weise gegen die Schulordnung, wurde deshalb zur Rede gestellt und es entspann sich dann folgendes Zwiegespräch zwischen Lehrer und Schüler. Lehrer: Ich werde eine Strafe von Mk. 8 gegen Dich beantragen. Schüler: Meinem Vorgesetzten möge es auch 4 Mk. sein. Lehrer: Du bist ein frecher Schlingel. Schüler: Und Du ein langbeiniger Hund. Als der Lehrer den Burschen sodann aus der Schule hinauswies, da entfernte sich dieser indem er ihm drohte, heute Abend werde er was bekommen. Darauf stellte H. sich vor der Schule auf, nahm 2 Steine von der Straße auf und machte Miene auf seinen Lehrer loszugehen, als dieser, um sich nach Hause zu begeben, auf der Thürschwelle erschien. Nur dem Umstande, daß 2 andere Lehrer gleich darauf ebenfalls auf der Straße erschienen, war es zu danken, wenn es ohne Zwischenfälle abging. Vom Schöffengericht ist in der Folge das lebenswichtige Fruchtschiff zu 10 Tagen Haft verurtheilt worden. Der Herr Amtsanwalt jedoch hat um deswillen wider das betr. Urtheil die Berufung angemeldet, weil das Schöffengericht Orisstatut wegen ungebührlichen Betragens in der Schule principell eine Haftstrafe nicht vorsieht und heute wurde unter Abänderung des ersten Urtheils auf ein Haftschiff von 8 Tagen sowie Mk. 6 Geldstrafe erkannt. Dem beleidigten Lehrer wurde die Publications-Befugniß zugesprochen.

r Bahnunglück. Auf der Station Hahn-Wehen, Linie Limburg, entgleiten vorgestern die drei mittleren Wagen eines von Langenscheidt kommenden Güterzuges. Die hierdurch herbeigeführte Betriebsstörung war derartig, daß der Verkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden konnte. Die Werkstätte wurde von dem Unglück verhängt und in später Stunde noch fuhr das Personal zur Erledigung der Räumungsarbeiten nach der Unfallstelle. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Uffaire Kellnerhoff. Neuerdings ist wider den Rechtsanwält Kellnerhoff Verhandlungstermin vor der Strafkammer auf Freitag, den 9. März, angesetzt.

r Im Dienst verunglückt. Ist gestern Mittag der in Kassel stationirte Zugführer Herr Weisinger. Er stürzte vom Kohlenbock seiner Maschine und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu.

r Neue Bahnhöfe. Wir berichteten erst kürzlich über die Einstellung neuer Durchgangswagen. Nun sind außerdem auch eine größere Anzahl neu erbauter durchgehender Wagen 3. Klasse in den Probefahrt eingestellt worden. Ihre Benutzung im allgemeinen Verkehr steht unmittelbar bevor. Da in letzter Zeit ein erheblicher Theil unseres Wagenparks als unbrauchbar ausgemerzt wurde, so ist die Erbauung und Einführung neuer Wagen zur Nothwendigkeit geworden. Die Durchgangswagen haben den Vortheil, daß während der Fahrt eine Fahrkarteneinfassung abgehalten werden kann, während die alten sog. „Kouperwagen“ praktisch waren im Falle eines Eisenbahnunglücks, da das Publikum eher einen Ausweg fand während die Durchgangswagen nur zwei Thüren besitzen.

r Curhaus. Wir glauben nochmals auf den morgen, Samstag, stattfindenden letzten diesjährigen Curhaus-Maskenball aufmerksam machen zu sollen.

r Residenztheater. Das Lustspiel „Der Zuhörer“ ist für unser Wiesbadener Publikum so recht geeignet, das sich stets an dem lebenswahren Humor unterhält. Besonders die beiden originellen Figuren des Barons und seines Dieners (Dr. Rauch und Gust. Schulze) amüsiren aufs Beste. Am Sonntag-Nachmittag ist „Der Probekandidat“ zu halben Preisen und Abends folgen die drei Einakter: „Der Tischgast“, „Liebesträume“, „Zum Einsiedler“.

r Urania. Auf den heute Samstagabend im Saale „Zur Turngesellschaft“ Welltrich 41 stattfindenden großen Maskenball des Dilettanten-Vereins „Urania“ sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Nach dem großen Andrang bei den Vorverkaufsstellen zu schließen, verspricht das erste Maskenfest des Vereins sehr gut besucht zu werden.

r Ein seltenes Fest feiert morgen, den 24. Februar, der Zimmermann Mathias Kaiser, welcher an genanntem Tage bei der Firma W. Gail Wwe. in Wiesbaden und Viebrich seit 40 Jahren ununterbrochen in Arbeit steht. Die wir vernehmen, soll dem Jubilär eine besondere Anerkennung zu Theil werden.

Gerichtliches. Während der Dauer der Schwurgerichtstagung finden wöchentlich 3 Strafkammer-Sitzungen statt und zwar Montags, Mittwochs und Freitags.

r Stallbrand. In der Hochstraße fand gestern Abend gegen 7 Uhr ein Stallbrand statt, welcher durch die Feuerwehre gelöscht wurde. Fünf im Stall untergebrachte Kühe waren infolge des Rauches erstickt. Der Brandschaden ist ziemlich erheblich.

r Aufsichtsrath aus Transvaal. Herr Heinrich Diefenbach in Langenscheidt erhielt wie man uns mittheilt, von seinem Neffen eine interessante Ansichtskarte vom Kriegsschauplatz in Südafrika und zwar aus dem Burenlager bei Colesberg. Dieselbe trägt über den vereinigten Wappen Transvaals und Deutschlands die Ueberschrift „Im Kampfe für Freiheit und Recht vereint“, unter den Wappen der Wappensprüche: „God on de Mauser“.

r Kleine Notizen. Wir theilen nachträglich mit, daß der Verfasser des hübschen, im gestrigen „Humorist“ enthaltenen Poems „Auch ein Dichter“ Herr Albert Jumeau hier ist.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 23. Februar. Der Abgeordnete Dr. Krause ist gestern Abend kurz nach 11 Uhr gestorben.

* Berlin, 23. Februar. Aus dem Streitgebiet wird gemeldet: In Jüdisch betrug gestern Morgen die Zahl der Ausreisenden im Städtgebiet 1142, im Landgebiet 1258. Die Bergwerksbesitzer wollen von Verhandlungen nichts wissen. In den Kohlenbezirken Halle-Obst und West, Weichenfels und Zeitz streikten gestern etwos 12 Proz. der Belegschaft.

* London, 23. Februar. Das zur Untersuchung des Jameson-Einfalles gebildete Comité beschloß, sofort eine lebhaft Agitation in England zu beginnen.

* London, 23. Februar. Die letzten Meldungen aus dem Lager Bullers berichten, daß dieser unter großen Schwierigkeiten den Tugela überschreite. Die Infanterie befindet sich auf dem rechten Ufer des Flusses, während die Buren noch immer stark verchanzt auf dem andern Ufer stehen.

* London, 23. Februar. Aus Kapstadt wird vom 22. gemeldet: General Cronje hat um einen neuen Waffenstillstand von 24 Stunden gebeten, um seine Truppen zu reorganisieren. Es wurde ihm jedoch geantwortet, der Kampf müsse bis ans Ende fortbauern, oder er müsse sich bedingungslos ergeben.

* London, 23. Februar. Aus Paardeberg wird vom 21. gemeldet: Der nachmarsch Cronjes scheint mit einer großen Niederlage zu enden. Sein Haupt-Corps befindet sich nunmehr in völliger Umzingelung. Cronje besetzt ein Thal, welches durch einen Winkel des Robberschlusses gebildet wird. Das Thal ist vollständig von den englischen Truppen beherrscht und im Osten und Westen durch Infanterie eingeschlossen.

* London, 23. Februar. Das Kriegsbüro veröffentlicht ein Telegramm vom Robber aus Paardeberg, in welchem es heißt, Lord Roberts habe berichtet aus Kimberley, daß Lebensmittel und sonstiger Proviant so schnell wie möglich eintreffen müßten. Ferner müßten innerhalb 10 Tagen genügend Kohlen vorhanden sein, um die Diamantgruben in Thätigkeit zu setzen. — Die Krankenhäuser bewährten sich vorzüglich. Es sind 45 Krankenschwestern mit der Verpflegung der Verwundeten und Kranken beschäftigt. Die Verwundeten sind auf dem Wege der Besserung. Lord Roberts hofft, daß die Ruhe bald in der ganzen Gegend wiederhergestellt sein werde. Lord Roberts fügt diesem Telegramm eine neue Verlustliste bei. — Aus Ottawa wird gemeldet: Der Gouverneur von Kanada hat von Lord Roberts ein Telegramm erhalten, welches von gestern aus Paardeberg datirt ist und worin diesem mitgeteilt wird, daß das canadische Regiment sich musterhaft im Kampfe bewährt habe. Er bebaure tief, die schweren Verluste mittheilen zu müssen, welche das Regiment am 18. erlitten.

Verantwortlich für Politik, Heilwesen und Kunst: Dr. H. Schöfer; für den lokalen und allgemeinen Theil: Conrad von Neffern; Verantwortlich für den Inseratentheil: Wilhelm Herr. Sammtlich in Wiesbaden.

Gutschein!

Reflectirenden Falles bitte ausschneiden!

Ueberbringer dieses

ist in unserem Geschäft beim Zahlen berechtigt, an der Kasse vom Betrage

10%

2432

In Abzug zu bringen, auf alle Baar-Einkäufe bis 28. Februar 1900 Gültigkeit hat dieser Rabatt nur bei Vorlage dieses Gutscheines jedoch auf alle, auch auf die im Preise reducirten im Erker ausgestellten, sowie auf die bei der Inventur zurückgesetzten Waaren. Bei Auswahlendungen fällt der Rabatt weg.

Fett & Co.'s
Frankfurter Schuh-Bazar,
38 Langgasse 38,
nächst der Webergasse 8.

Wer

seiner Anzeige eine intensive Verbreitung in Wiesbaden, im Rhein- und Maingau geben will, ohne sich

viel

Unkosten zu machen, inserire im „Wiesbadener Generalanzeiger“, dem Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. Wer in demselben

anzeigt

hat am ehesten Aussicht auf Erfolg. Der Insertionspreis ist 10 Pfennig pro Zeile, worauf wir bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt bewilligen. Wie

viel

seitig der Inhalt des „Wiesbadener Generalanzeiger“ ist, beweist der Umstand, dass er täglich an Abonnenten

gewinnt.

Der Abonnementspreis ist Mk. 1.50 pro Quartal. Probeummern stehen jedermann gratis und franco zu Diensten.

Expedition des
„Wiesbadener Generalanzeiger“.
Mauritiusstrasse 8.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 23. Februar 1900.

55. Vorstellung.

34. Vorstellung im Abonnement D.

Oepheus und Eurydice.

Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Moline von J. D. Sauter, Musik von Ritter Gluck.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Mannhardt, Regie: Herr Dornowah.

Oepheus Herr Hoffmann.
Eurydice Herr Hofmann.
Chöre und Ballett von Schöfern, Fäulen, seligen Geistes und Frau Wefelge.

Die vorkommenden Gruppierungen und Tänze sind von H. A. Ballo arrangirt.

* * * Oepheus Herr Auguste Müller von Frankfurt a. M. a. Hof

Nach dem 1. u. 2. Akte längere Pausen.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9 Uhr.

Samstag, den 24. Februar 1900.

56. Vorstellung.

35. Vorstellung im Abonnement B.

Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet, Text von F. Meilhac und L. Halévy.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Mannhardt, Regie: Herr Dornowah.

Carmen Herr Hofmann.
Don José, Sergeant Herr Hoffmann.
Escamillo, Stierkämpfer Herr Hoffmann.
Zuniga, Lieutenant Herr Hoffmann.
Morales, Sergeant Herr Hoffmann.
Micaëla, ein Bauernmädchen Herr Hoffmann.
Nicias Bastia, Inhaber einer Schenke Herr Hoffmann.
Dancalro Herr Hoffmann.
Remendado Herr Hoffmann.
Frasquita Herr Hoffmann.
Mercedes Herr Hoffmann.
Ein Führer Herr Hoffmann.

Soldaten. Straßenjungen. Cigarren-Arbeiterinnen. Zigeunerinnen. Schmutzler. Bol.

Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1830.
Die vorkommenden Tänze und Evolutionen sind arrangirt von Annette Ballo und werden ausgeführt von H. A. Ballo, H. A. Ballo, H. A. Ballo, dem Corps de Ballet und 24 Compagnen.

Nach dem 1. und 3. Akte findet eine größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Sonntag, den 25. Februar 1900.

57. Vorstellung.

(Bei aufgehobenem Abonnement.)

Anfang 2 1/2 Uhr Nachmittags:

5. Volksvorstellung.

Minna von Barnhelm.

Puffspiel in 3 Akten von G. E. Lessing.
Diese Vorstellung findet zu ermäßigten Preisen statt.

Abends 7 Uhr:

58. Vorstellung.

36. Vorstellung im Abonnement A.

Faust.

Große romantische Oper in 5 Akten von Jules Barbier und Michel Carré.
Musik von Ch. Gounod.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen

mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

8. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Cours	23. Febr. 1900.
Oester. Credit-Action	236.20	236.80
Disconto-Commandit-Anth.	196.50	196.50
Berliner Handelsgesellschaft	171.30	171.30
Dresdner Bank	163.50	163.80
Deutsche Bank	212.20	212.50
Darmstädter Bank	144. —	144.50
Oesterr. Staatsbahn	139.90	139.90
Lombarden	29.70	29.50
Harpener	231.50	231.25
Hibernia	258.50	258.50
Gelsenkirchener	212.50	212.90
Bochumer	274.50	274.60
Laurahütte	274.80	275.25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	97.50	
3%	87.80	
Preuss. Consols 3 1/2%	97.50	
3%	87.60	
Tendenz: fest.		

Bank-Diskont.

Amsterdam 3 1/2%, Berlin 5 1/2%, (Lombard 6 1/2%) Brüssel 4
London 4%, Paris 3 1/2%, Petersburg u. Warschau 5 1/2%, Wien 4 1/2%
Italien, Plätze 5%, Schweiz 5%, Skandinav. Pl. 5 1/2%, Kopen-
hagen 6%, Madrid 4%, Lissabon 4%.



Placirungs-Bureau

des Keller-Verein in Wiesbaden, Mühlgasse 7. 1.

Telephon 644.

Bureau-Chef Ferd. Knoll sen.,

langjähriger Oberkellner, sucht und placirt Hotels- und Restaurant, sowie Herrschaftsverwalter aller Branchen für gute Stellen, männliches sowie weibliches, für gleich und für die Saison.

Streng reelle Bedienung zugesichert.

500,000 Mk. Baar

ist im glücklichsten Fall der Hauptgewinn der großen Wiesbadener Geldlotterie.
Ziehung 8. - 10. März, 8920 Gewinne und 1 Prämie von 300,000 Mk.
1/2, 2000 10 Mk., 1/2, 2000 5 Mk., 1/2, 2000 2.50 Mk. Rste und 2000 1.00 Mk.
30 Pfg. mehr empfiehlt die bekannte Haupt- und Glücksschloßerei
Carl Cassel. Kirchstraße 40 Wiesbaden, gegenüber der Schulgasse.

Allgem. Carneval Wiesbadens 1900.

Rosenmontag, den 26. Februar er.

Rosenmontagszug

mit Blumenkorso

durch die Stadt, alsdann in den närrisch decorierten und feenhaft beleuchteten Walhallaräumen

Allgemeine Maskenredoute
und Preisvertheilung an die schönsten Wagengruppen.

Abends 9 Uhr in der Walhalla

Großer Prinzen-Maskenball.

mit Preisvertheilung an die schönsten Masken.

Eintrittspreise: zur Redoute 50 Pfg., zum Prinzenball 2 Mark. (Vorverkauf). Abends an der Walhalla-Casse 2.50 Mk., Logenbillets für Zuschauer 3 Mark.

Coillettevorschrift: Gall-Anzug oder Maske.

Vorverkauf: bei den Herren Citel, Cigarrenhandlung Kirchstraße 15, Heim, Cigarrenhandlung Schwalbacherstraße 15, Findan, Cigarrenhandlung Langgasse 51, Wilh. Voll, Cigarrenhandlung Taunusstraße 5, Wigeltus, Cigarrenhandlung Marktstraße 8, Wittenberg, Cigarettenfabrik Bahnhofstraße 20, Wolff, Blumenhandl. Spiegelgasse 6, Rosem, Cigarrenhandlung Wellstraße 12, M. u. Ch. Lewin, Langgasse 51, Buchdruckerei Meyer, Sedanplatz 5, S. Franz, Wörthstraße 10, Drogerie Bernstein Moritzstraße 9, Expedition des „Wiesbadener General-Anzeiger“, Mauritiusstr. 3.
Der Vorverkauf der Logenplätze erfolgt nur an der Casse des Walhalla-Theaters.

Der geschäftsführende Ausschuss des Allgemeinen Carneval Wiesbadens 1900.

Achtung! Summericher.

Für die Befestigung einer
Summericher Lokalgruppe
für den Rosenmontagszug werden
feiche Summericher

Waschmadel

gesucht. Anmeldungen erbitten an das Bureau des „Allgemeinen Carneval 1900“, „Deutscher Hof“, Wiesbaden, Goldgasse 2, 1.
2954 Die Zugkommission.

Rosenmontagszug.

Die starke Anmeldung von lokalen Gruppen veranlaßt uns, an die verehrten Herren

Fuhrwerksbesitzer

die höflich bitten zu richten, uns weitere Wagen u. Pferde freundschaftlich zur Verfügung zu stellen. Meldungen an das Bureau im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2, 1. erbeten.
2937 Die Zugkommission.

Neugasse Maurergasse.

Rheinischer Hof

Heute Samstag
Metzelsuppe.

Morgens: Quacksfleisch, Schweinepfeffer, Bratentrost mit Kraut, sowie sonstige reichhaltige Speisefarce. Es ladet ergebenst ein
Heinz Krefel.

4029

Württembergischer Hof. 2959

Heute Samstag: Metzelsuppe. Gg. Stockhardt.

Zum Vater Jahn 2964

Höckerstr. 3.

Heute Samstag

Metzelsuppe,

wozu ergebenst einladet Adam Schmig.

Bauern-Gier,

garantirt frisch, nur einen Tag alt, liefert von meiner Spezial-Geflügelzucht, das Stück zu 10 Pfg. täglich frei ins Haus. 2911

Jul. Rieser, Auringen.

Hühnerhof.

la Maschinenöle für Motore und alle gewerblichen Maschinen etc.

la Fußbodenöl, raubverhindernd, glebt jedem Fußboden frisches, sauberes Aussehen, liefert zu Originalpreisen billigt

Drogerie „Sanitas“
3 Mauritiusstr. 3, 1914
im Centrum der Stadt.

WALHALLA.
Samstag, den 24. Februar:
5. großer Maskenball
mit Preisvertheilung.
Eintritt: Im Vorverkauf M. 1.50, An der Kasse 2.-.
Vorverkaufsstellen bei H. H. S. P.
Hilfheimer, Marktstr., Carl Cassel, Kirchstraße, Jean Diehl, Wilhelmstr., August Engel, Wilhelmstr., Taunusstr., Ludwig Engel, Wilhelmstr., Gustav Meyer, Langgasse. — Sonntag, den 25. Februar: Im Theaterfaule
Gr. carnevalistisches Konzert
der bedeutend verstärkten Theaterkapelle. 33/257

Königshalle, Faulbrunnenstraße.

Heute
Metzelsuppe
wogu freundlich einladet A. Jentz.

2968

Notiz.

Vor wenigen Tagen brachte der „General-Anzeiger“ eine Notiz über die Erhebung eines städtischen Vorarbeiters, der 25 Jahre in Diensten der Stadt stand und dieserwegen eine Renumeration von 25 Mk. erhielt. Die Endunterzeichneten erlauben sich hiermit bekannt zu geben, daß sie weit länger als Arbeiter an dieser Stadt beschäftigt sind und sich stets das Vertrauen und die Achtung ihrer Herren Vorgesetzten bewahrt haben. 2963

Wilhelm Bauer, Kastellstraße 10 seit 1857
Johann Hoffel, Schachtstraße 3 „ 1858
Karl Griefel, Hellmündstraße 12 „ 1859
Emil Hilzheimer „ 1864
Heinrich Schmidt, Platterstraße 44 „ 1867
H. Brummer, Steingasse 24 „ 1867
Adam Keller, Platterstraße 50 „ 1873
Jakob Keller, Römerberg 8 „ 1870
Wilhelm Weckerburg, Albrechtstraße 8 „ 1870

Wenn Sie eine Cigarre rauchen wollen, die nicht zu teuer und doch gut dabei ist, so empfehle Ihnen „La Hoja de Oro“ p. 1000 St. 26 Mk., 500 St. zur Probe 13.50 Mk. geg. Nachn. Anton Meyer, Cigarren-Fabrik, Freiberg S. 2883

Junger Bernhardiner,
gelb mit weißer Brust auf den Namen „Bär“ hörend, hat sich
verlaufen. 2953
Dem Wiederbringer gute Belohnung ausl. Dambachthal, Villa Diana.

6000 Mk. erste Hypothek auf's Land gesucht. Ritz. Exped. 2929

Ein tüchtig. Tapeziergehilfe, besonders für bessere Kundschafte, auf dauernde Stellung zu möglichst baldigem Eintritt gesucht bei
2956

Theodor Sator,
Tapezierer, Rheinstraße 94.

Wer leih einem J. Ströbman

200 Mark

a. a. Zins. Rückgabe u. Ueberreinst.

Off. u. M. H. 72 a. d. Exped.

d. Bl. erbeten. 2988

Tüchtiger Rockarbeiter auf

Wochen für dauernd gesucht.

G. Köster,
Zuilenstraße 24.

Lebenverdienst
hochlohnend u. leicht für jede Frau und an jedem Ort. Off. Off. an H. du Moulin, Klein-Bischdorf, bei Dresden. 2799

I° Weizenmehl
per Pfund 14, 16, 18 und 20 Pfg.

I° Schweineeschmalz garantiert rein

per Schoppen 30 pfg. **Rüböl, Vorlauf** 30 Pfg.

Würfelzucker, gem. Zucker

empfehle per Pfund 28 Pfg.

H. Zporalski,

2933 **Römerberg 24.**

Feinstes Kuchenmehl
per Pfd. 15, 17, 10 Pfenning

Prima Schweineeschmalz
per Pfd. 42 Pfg. (garantirt rein) bei 10 Pfd. 40 Pfg.

Feinstes Rüböl per Schoppen 30 Pfg.

Kölner Consum = Anstalt,

Schwalbacherstraße 23. Telephon 595.

Bekanntmachung.

Samstag, den 24. Februar 1900, werden in dem Pfandlokal Dohheimerstraße 11/13:

1 Schreibsecretär, 1 Pfeilerspiegel, 3 Sophas, 1 Tisch, Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Spieluhr, 1 Divan, 1 Verticow, 1 Sophaspiegel, 1 Nähmaschine,

ferner:

1 Büffet, 1 Küchenschrank, 1 Pfeilerschrank, 1 Spiegel, 1 eich. Ausziehtisch mit 6 Lederstühlen, 1 Divan, 1 Summer Diener, 1 Panel u. Prapieren, 1 Teppich, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 eich. Tisch

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. Wiesbaden, den 23. Februar 1900.

00 **Salm, Gerichtsvollzieher.**

Mein Zahn-Atelier befindet sich von jetzt ab
Langgasse 28. Sprechstunden von 9—6 Uhr.

1889 **Paul Rehm.**

Poudre.

Der Poudre gehört zu den allerbedenklichsten Schönheitsmitteln, wenn er nicht sachgemäß zusammengesetzt ist. Derselbe darf vor allen Dingen weder Bleiweiß, noch Wisnuthweiß enthalten, weil diese Metallsalze in den Hautausscheidungen nicht unbedenklich sind und in Folge dessen nachtheilig einwirken. Meine Fabrikate zeichnen sich vor Allem durch absolute Unschädlichkeit aus. Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, schmeigen sich aber ihrer Feinheit wegen der Haut so innig an, dass dieselbe ihre Anwendung nicht verräth:

Ich empfehle:

Poudre de Riz
von ersten Bühnenkünstlern begutachtet, weiss, rosa und gelblich, Dose 0.60 u. 1.00 Mk.

Unschädlicher Fettpuder
besonders gut haftend in Blechdosen, weiss, rosa und gelblich, à 0.75 Mk., 3 Dosen 2.00 Mk.

Poudre Veloutine
sehr fein gearbeitet, daher unsichtbar und ausserordentlich beliebt, weiss, rosa und gelblich, Dose 1.60 u. 1.75 Mk.

Poudre Royale
mit Veilchen- oder Heliotrop-Geruch, weiss, rosa und gelblich, Dose 2.00 Mk.

Poudre „Vera-Violetta“
mit wunderbarem Veilchenduft, unübertroffen, gut haftend, dennoch nicht sichtbar, weiss, rosa und gelblich, Dose 2.50 Mk.

Haar-Puder
in verschiedenen Farben, Dose 0.50 Mk.

Brillant-, Gold-, Silber-Puder
für das Haar a Schachtel 0.20 u. 0.50 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner amerikan., deutscher, englischer und franz. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel. 2942

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30.

Frankfurt a. M. Kaiserstr. 1.

Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme.

Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis u. franco.

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein.

„Sie halten mich also für minder moralisch und anständig als Fräulein Dita?“ entgegnete sie höflich. Sie hatten mich vielleicht für eine Männerzögerin? Nun, Sie können Recht haben. Ich bin hier nur gebildet — ich habe keine Heimath — ich kann mir mein Brot nicht verdienen. Was sollte ich thun, wenn Sie mich von hier fortjagen? Ich muß mir einen Mann und ein Einkommen sichern. Ich bin ein Weib wie Andere, ich brauche ein Heim und einen Platz in der Welt. Ich würde Jeden heirathen, der so reich wäre, wie Max von Treuenwerth. Ich gestehe offen, daß ich die Absicht habe, ihn zu heirathen.“

Baronin Falkner schaute sie entsetzt an.

„Helene, das ist unweiblich!“

„Welche Ausflüchte bieten Sie mir, daß ich weiblich sein könnte?“ unterbrach sie Frau Meinfeld. „Sie haben mir Ihr Herz verschlossen — Sie haben mir hier ein Heim geboten, aber keinen rechtmäßigen Platz. Auf ein Wort von der schlaun Abenteuerin, die Sie adoptirt haben, werden Sie mich hinausweisen. Was ist Ihnen dieses Mädchen, diese Dita von Solm? Sie ist schön — das gebe ich zu — aber das ist Alles. Sie ist nur Ihre entfernte Verwandte und Ihr Pathenkind, ich jedoch wurde als Ihre Erbin erzogen. Ich habe Ansprüche, welche Sie nicht unbeachtet lassen sollten wegen eines tollen Streiches, den ich so bitter bereut habe. Ich wiederhole es, daß diese Dita von Solm, die Sie von Tirol kommen ließen, ein schlechtes, betrügerisches, falsches Geschöpf ist!“

„Still!“ rief Baronin Falkner. „Kein Wort mehr!“

„Ich will reden, selbst wenn Sie mich noch heute Nacht aus dem Hause stoßen!“ rief Frau Meinfeld, mit vor Eifer und Leidenschaft. „Diese schöne Dita, die Sie für einen Engel halten, ist sehr irdischer Natur. Es ist meine Ansicht, daß sie einen geheimen Liebhaber hat, von dem sie weiß, daß Sie ihn nicht billigen würden. O, ich habe sie nicht umsonst bewacht!“

„Was haben Sie entdeckt, wenn ich fragen darf?“

„Ich habe entdeckt, daß sie ein Geheimniß hat,“ sagte Frau Meinfeld triumphirend. „Sie schickten sie gestern Morgens mit Ihrem kleinen Wagen nach dem Städtchen, um Einkäufe zu machen. Sie war einige Stunden fort. Ich fuhr, wie Sie wissen, während ihrer Abwesenheit ebenfalls aus und fuhr auch nach dem Städtchen. Ich sah ihren Wagen vor einer Buchhandlung in der Hochstraße stehen und der Kutscher hatte die Aufsicht darüber. Ich fragte ihn, wo Fräulein von Solm sei? Er sagte, sie wäre vor mehr als zwei Stunden in die Buchhandlung hineingegangen und noch nicht herausgekommen. Ich ging hinein; es war kein Käufer in dem Laden. Ich fragte den Commis nach Fräulein von Solm, und er sagte, sie hätte einige Einkäufe gemacht und wäre vor mehr als zwei Stunden durch die Hintertür des Geschäftes fortgegangen. Ich war so neugierig, selbst aus dieser Thür zu schauen, und fand, daß sie in eine sehr ruhige und schmale Straße mit niedrigen Häusern hinausführte. Während ich noch hinaufschaute, sah ich Fräulein von Solm zurückkommen. Ich stieg wieder in meinen Wagen und fuhr durch die Straße hind; aber ich konnte sehen, daß sie keine Einkäufe gemacht hatte. Sie muß eine geheime Zusammenkunft gehabt haben, von der nicht einmal der Bediente etwas wissen sollte. Ich kenne ihr Geheimniß. Sie war dort, um Fernwald zu treffen. Ich vermute, sie fürchtet, Sie würden seine Verlobung nicht billigen.“

Baronin Falkner lächelte höhnisch. Sie hatte Ditas Erbschaft nach dem Städtchen geplant, und der Fied derselben war wirklich eine geheime Zusammenkunft gewesen. Eine ehemalige Dienerin der Abtei hatte einen Mechaniker geheiratet und wohnte jetzt in dem Städtchen. Die Dienerin war eine Cousine von Marie Dedert, und in ihrem Hause hatte Dita zu der von Frau Meinfeld angegebenen Zeit ihr Kind mit seiner Pfliegerin getroffen.

„Versuchen Sie es nicht, mich gegen meine Adoptivtochter einzunehmen, Helene!“ sagte die alte Dame kalt. „Lassen Sie mich keine derartigen Verdächtigungen mehr gegen Sie hören, oder Sie zwingen mich wirklich, Ihnen meine Thüre zu verschließen. Sprechen Sie nie wieder, weder zu mir noch

zu irgend Jemandem so von ihr, wie Sie es eben thaten. Verbinden Sie Ihren Namen nie wieder mit dem Herrn von Fernwalds!“

„Sie glauben mir also nicht? Ich will Ihnen ihre Unwürdigkeit in sehr kurzer Zeit beweisen!“ rief Frau Meinfeld aus. „Sie liebt sie nicht. Ich will Sie entlarven als eine Glucksjägerin — als eine schlaue, gefährliche Person!“

„Kein Wort mehr! Wenn Dita sich wirklich als falsch erweisen sollte, dann will ich Ihnen Ihren alten Platz als meine Erbin einräumen,“ sagte Baronin Falkner in hochmüthiger Verachtung. „Aber erst werden Sie beweisen müssen, daß weiß schwarz ist, Helene Meinfeld. Sie können mein Vertrauen in meine Adoptivtochter nicht erschüttern. Ich will Ihre Verdächtigung gegen sie nicht weiter anhören!“

„Verlassen Sie mich jetzt! Ich trage kein Verlangen nach der Gesellschaft einer Person, welche diejenige zu verdächtigen und zu verleumden sucht, die ihr so gewaltig überlegen ist!“

Frau Meinfeld stand sofort auf, von grenzenloser, unterdrückter Wuth erfüllt, und eilte fort.

Auf ihrem Zimmer angelangt, murmelte sie:

„Ich will beweisen, daß jene Dita falsch und verworfen ist, und wenn ich die Beweise fälschen muß! Ich bin überzeugt, daß sie gestern eine geheime Zusammenkunft mit Fernwald in dem Städtchen hatte, und ich will es noch beweisen! Ich will sie um Baronin Falkners Achtung bringen und dann an ihren leeren Platz treten. Ich will nicht arm und abhängig sein in dem Hause, als dessen künftige Besitzerin ich einst angesehen wurde. Ich will Dita zu Grunde richten, und auf ihrem Verderben mein Glück erbauen! Und noch eins — ich weiß Baron Max von Treuenwerth's Adresse. Ich will ihm schreiben, daß ich Wittwe geworden bin, will an seine Theilnahme appelliren und ihn bitten, nach Deutschland zurückzukehren. Ich kann die Abtei gewinnen und Baron Max von Treuenwerth gleichfalls. Und wenn ich nicht Beides gewinnen kann, so kann ich mir wenigstens Eins sicher stellen. Er pflegte großmüthig zu sein, kann ich nicht auf sein Mitleid wirken, daß er mir sein Herz anbietet? — Ich will den Versuch wagen.“

Sie setzte sich an den Schreibtisch und begann an Baron Max von Treuenwerth zu schreiben.

Siebzehntes Kapitel.

Teufelsaat.

Für eine Frau gewöhnlichen Schlages wäre es eine schwierige Aufgabe gewesen, einem Herrn zu schreiben, den sie seit Jahren nicht gesehen hatte — einem Manne, der nie ihr Freier gewesen war, aber den sie jetzt an ihre Seite loden und zu ihrem Anbeter machen wollte. Aber Helene Meinfeld war keine Frau gewöhnlichen Schlages, wie der Leser bereits gesehen haben wird. Sie behag ungemein viel Inverricht, unbeschränktes Vertrauen in sich selbst und eine unbeugsame Entschlossenheit und Energie. Sie hatte beschlossen, sich ein Heim zu verschaffen, einen sicheren Wohlstand für die Zukunft, und sie war nicht das Wesen, vor einem Hindernisse auf dem Wege zum Erfolge zurückzuschrecken.

Ihr Brief war ein Meisterstück in seiner Art. Sie erzählte die Geschichte ihrer übertriebenen Heirath und ihrer Neue über dieselbe, ihres traurigen Lebens in China und ihrer Rückkehr nach Deutschland als „freund- und heimathlose, arme, verlassene Wittwe.“ Dann folgten nachstehende Sätze:

„Ich bin wieder in der alten Abtei, deren voransichtliche Erbin ich einst war. Ich bin wieder bei Baronin Falkner, aber sie hat sich gegen mich verändert; sie ist nicht mehr meine zärtliche Freundin, meine liebevolle Beschützerin. Sie hat mir Schutz vor der kalten Welt gegeben, aber das ist Alles. Dort, wo ich einst als ihre Nachfolgerin betrachtet wurde, bin ich jetzt nur eine arme Abhängige. Ach, das ist bitter, Baron Max — so daß ich mir fast wünsche, todt zu sein!“

Aber das Schlimmste von Allem ist, daß ich meine alte Stellung hier zurückerobern und wieder die begünstigte Erbin sein könnte, wenn nicht eine Schlange sich auf meinem leeren Platze eingenistet hätte, welche meine alte Freundin gegen mich eingenommen hat, und die jetzt an meiner Stelle Erbin ist.

„Diese Schlange ist ein junges Mädchen, schön und schmeicheln, aber ein intrigantes, schlaues, gewissenloses und berechnendes Geschöpf. Sie ist ungefähr zwanzig Jahre alt

und eine entfernte Anverwandte von Baronin Falkner. Sie wurde in München erzogen und kam direkt aus einem kleinen bescheidenem Heim in Tirol hierher. Ihr Name ist Dita von Solm.“

„Sie werden vielleicht glauben, daß mein Schmerz und meine Enttäuschung mich grundlos gegen Fräulein von Solm erbittert haben, daß ich sie so anlege. Aber ich habe keine Beschuldigung vorgebracht, welche ich nicht beweisen kann. Sie hat zwei Liebhaber. Einer der beiden ist Arnold Reinhard, der Andere ist Ihr Cousin Carl von Fernwald, mit dem sie heimlich, ohne daß Baronin Falkner etwas weiß, in dem Städtchen zusammen kommt. Sie begünstigt Fernwald heimlich, und ich bin überzeugt, daß sie ihn heirathen wird, wenn sie hier alleinige Herrin ist. Baronin Falkner glaubt, daß Reinhard seine Neigung auf Fräulein von Lindau, Baronin Falkners Gesellschafterin, übertragen habe, die Ihre und auch Fernwalds Cousine ist.“

„Beden eines Mädchens, wie es dieses Fräulein von Solm ist, werde ich nun verstoßen; sie ist der Liebe eines Ehrenmannes unwürdig — ist unwürdig, hier an Baronin Falkners Stelle zu herrschen; dennoch ist sie so schlan, scheinbar so rein und gut, daß Sie sie ohne Zweifel für einen Engel halten würden.“

„Sie werden fragen, warum ich Ihnen so offen schreibe? Es geschieht, um Ihre Theilnahme für meine Verlassenheit zu erregen und Sie zu bitten, sich bei Baronin Falkner für mich zu verwenden, daß sie mir wenigstens einen kleinen Theil ihrer Günst wieder schenke.“

Verzeihen Sie, daß ich Sie mit meiner traurigen Geschichte belästige. Wenn Sie Helene Bild noch nicht ganz vergessen haben, wenn die Jahre Ihr großmüthiges Herz nicht verändert, bin ich überzeugt, daß Sie Ihren Einfluß zu meinen Gunsten verwenden werden.“

Frau Meinfeld las dieses Lügengewebe sorgfältig durch und sagte zu sich selbst: „Er war früher der großmüthigste Mensch; er war mir gut, obwohl er nie mein Verehrer war. Dieser Brief wird gewiß sein Herz rühren und bringt ihn möglicherweise nach Deutschland zurück. Ich werde ihn nach St. Petersburg adressiren. Ich schneide mir, mit diesem Briefe ein Meisterstück geliefert zu haben, und ich werde den Erfolg mit Ungeduld erwarten. Wer weiß, was er zu Stande bringt?“

Es war vielleicht gut für sie, daß ihr kein Blick in die Zukunft vergönnt war. Der Brief, welchen sie geschrieben hatte, um ihre Interessen zu fördern, war bestimmt, ein Feuerbrand zu sein, der die heftigsten und bösesten Leidenschaften von Baron Max von Treuenwerth's reizbarer Natur in wilden Flammen auflodern ließ.

Frau Meinfeld siegelte den Brief, während sie eine muntere Arie trällerte, schrieb die Adresse und trug ihn dann in den Briefkasten hinauf, der unten in der Halle angebracht war. Der Briefkasten wurde jeden Abend vom Haushofmeister geleert und die Briefe in einem verschlossenen Beutel durch einen alten, vertrauten Diener aufs Postamt in Dorf Treuenwerth geschickt. Frau Meinfeld wußte, daß die Adresse auf ihrem Briefe nicht untersucht werden würde, und daß selbst der Haushofmeister, wenn er ihn bemerkte, glauben würde, daß Fräulein von Lindau an ihren Cousin Baron Max von Treuenwerth geschrieben habe.

Zur gewöhnlichen Stunde leerte der Haushofmeister die Briefe aus dem Briefkasten in den Postbeutel und Helene Meinfelds lügenhafter Brief trat seine Reise an.

Zu einer späteren Stunde, als Dita von Solm, Clara von Lindau, Reinhard und Fernwald in den Salon zurückgekehrt waren, schlich Helene Meinfeld wie ein Schatten in ihren dunkeln Kleiden in den Salon hinein und nahm obseits ihren Platz, mit vor Neid und Eifersucht glühenden Augen, denen sie jedoch einen solchen Ausdruck von Wohlwollen und Güte zu geben suchte. Sie blieb nur eine kurze Weile und zog sich dann — Kopfschmerzen vorschützend — zurück.

Die kleine Gruppe im Salon war sehr fröhlich bei Musik und Gespräch, und Niemand beachtete ihr Fortgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Geiziges Ochsenfleisch, mager, saftige Stücke, ohne Knochen, per Pfund 80 Pf., empfiehlt als sehr wohlschmeckend und preiswerth 2032 **Jacob Ulrich, Metzger, Friedrichstraße 11.**

Reichshallen-Theater.

Vollständig neues Programm.

u. n.:

Emmy Leischner,

Vortragskünstlerin.

Clown Dolly

mit seinen origin. u. komisch dressirten Esel, Hunde, Affen und Kasse.

Die Guillotine von St. Roga

oder

Die Enthauptung einer lebenden Person

auf offener Bühne mit nachfolgender Ausführung. 2914

Das übrige großartige Programm siehe Straßenplakate.

Samstag Nachmittag ermäßigte Preise.

Restaurant „Goldenes Roß“

Goldgasse 7.

Auswahl des vorzüglichsten bellen

Export-Bieres

der Mainzer Aktien-Brauerei.

„Aecht Gräber Bier.“

Keine Weine erster Firmen.

Gute Küche.

487

The Berlitz School of Languages

Staatl. concess. Sprachinstitut für

Erwachsene

4 Wilhelmstrasse 4, III.

Hauptsächlich Französisch, Englisch, Italienisch und

Deutsch für Ausländer.

Prospecte gratis und franco durch den Director

1832(98) **G. Wiegand**

Ich habe mich hier Wilhelmstrasse 24 I als prakt.

Arzt und Spezialarzt für

Stoffwechselkrankheiten

(Gicht, Zuckerkrankheit etc.)

niedergelassen.

Dr. med. Oscar Krekels,

(Sprechst. 11—12, 3—4).

Mehrfähr. Assist. des Herrn Prof. Grawitz (Berlin)

zuletzt am Aug. Viktoria-Bade (Wiesbaden).

Hofenträger

Portemonnaies

kauft man am billigsten bei

A. Letschert,

10 Paulbrunnenstr. 10

Lederwaren- u. Haushaltungs-Artikel.

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungs-erleichterung.

A. Leicher, Adelheidsstraße 46.

Gründliches Radikalmittel gegen alle

Küchenläser ist

Brückolin

gefehlisch geschäft.

Uebernehme die Ausrottung im ganzen Hause

unter Garantie. Bin zu sprechen jeden Mitt-

woch Mittag von 3 bis 6 Uhr **Hotel zum**

Erbsprinz und nehme Bestellungen entgegen.

901 **Georg Brück**

Zu beziehen in Dosen à 1.50 M.

Vertreter für Wiesbaden u. Umg. gend gesucht

Ia. Qual. Rindfleisch 56 Pfg.

Ia. Qual. Kalbfleisch 66 „

2932 6 Grabenstraße 6.

Prima ausgel. Schmalz

von nur selbst geschlachteten Schweinen

1 Pfd. M. 0.60. 5 Pfd. M. 2.75. 10 Pfd. M. 5.00.

Wilhelm Harth, Marktsirafe 11.

Lokomobilen,

Pulsometer u. Centrifugalpumpen in allen Größen zum Auf-

pumpen von Baugruben, Kanälen, Tiefbaugruben und Brunnen, sowie

für alle andere Zwecke leicht preiswerth 2703

Wilk. Mersch, Mechaniker in Kassel a. Rh.

Reichstags-Verhandlungen.

152. Sitzung vom 22. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesratspräsidenten v. Goltz u. A. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Militäretats. Dieselbe beginnt mit dem Titel „Geheim des Ministers.“

Der Bericht der Kommission erstattet Abg. Graf von Helldorf. (Z.) bringt nochmals den Fall Biele zur Sprache, in dem der Betreffende, als er vor Gericht nach seinem Parteistandpunkt gefragt wurde, erwiderte, daß er in der Sozialdemokratie sei, und dafür vom Kriegsgericht zu 14 Tagen Arrest verurteilt wurde. Ein weiterer Fall betrifft einen Oberleutnant der Reserve-Hochheimer, der einen Gutsbesitzer und seine Leute sehr schwer mißhandelt habe; weitere Fälle betreffen die Verleumdungen von Reservisten durch Offiziere, Mißhandlungen von Rekruten durch ältere Soldaten und Unteroffiziere, die in einigen Fällen mit Tod und Selbstmord endeten. Redner klagt darüber, daß Unteroffiziere von Offizieren zu Handwerkerdiensten verwendet werden, so daß die zwei-jährige Dienstzeit noch viel zu lang erscheine. Redner wendet sich dann gegen das Duell-Minimum, gegen welches sich eine Resolution des Reichstags richtete, und kritisiert eine Abänderung des Reichstags. Redner bespricht dann das Duell, in dem der Leutnant Döring in Koblenz den Studenten Klockner erschoss. Das Duell fand unter sehr schweren Umständen statt, trotzdem erhielt der Leutnant nur 2 1/2 Jahre Festung und wurde nach sechs Monaten begnadigt. Vom Rechts wegen dürfte der Betreffende nicht mehr im Offizierskorps geduldet werden. Redner streift dann die Affäre Symula-Hahn im Reichstags. Der Widerspruch der Paragraphen des Strafrechtsbuchs mit der Praxis ist so groß, daß es besser wäre, die Duellbestimmungen aufzuheben. — Redner wendet sich dann der Spielwut der Offizierskreise zu, die strenge kaiserliche Verordnung finde keine Beachtung, wie der Prozeß der Harnlosen beweise. Hier sehe man eine verrottete Gesellschaft, die elendende Wunden sollte man mit Eisen und Feuer ausbrennen.

Kriegsminister General v. Goltz: Er hatte die Hoffnung, daß Abg. Biele auf seine alljährliche Beschwerde verzichten werde. Er wolle nur auf einige Fälle eingehen, über welche er sich mit Rücksicht auf die Materialverhältnisse habe. Der Minister geht dann auf den Fall Biele ein. Auf die Frage des Richters hätte der Soldat die Antwort verweigern können. (Lachend.) Der kaiserliche General habe vollständig recht gesprochen. — Wegen des Reservistenspiels werde ohne Zweifel strengere Maßnahmen getroffen werden, nachdem ein ordentliches militärisches Urteil vorliege. — Der Minister geht dann auf die Einzelheiten von Mißhandlungen ein und findet sie allzu häufig zu werden. In einigen Fällen seien auch Verletzungen erfolgt. Der Prozeß der Harnlosen sei ihm unbekannt, in Wirklichkeit haben die Soldaten nur Ausschläge erlitten. — Die Meinungen über die Duellfrage seien strenger geworden, in Folge dessen habe die Zahl derselben beträchtlich abgenommen. Mit einem Offizierskorps ohne Ehrengelüste wäre überhaupt nichts zu machen. Wenn jemand geschlagen werde, müsse er zur Tilgung dieser schmerzhaften Verletzung auch sein Leben einsetzen. Der Prozeß der Harnlosen habe gerade bewiesen, daß die Militärbehörden die Schuldigen nicht mit dem Mantel der Unschuld bedecken wollen, sondern sie voll an den Pranger stellen. Dies werde noch heilsam und abtöndern wirken.

Abg. Graf v. Helldorf: In Bezug auf den Fall Biele kann ich mich dem Kriegsminister nicht anschließen. Unter dem Ende mußte der Mann wahrscheinlich aufhören.

Abg. Gröber (L.) ist derselben Ansicht. Biele dürfte seine Aussage nicht verweigern. Vor einem Jahre gab der Kriegsminister dies ja.

Kriegsminister v. Goltz: Ich habe bei seiner Auffassung, der Richter hätte die Frage schon stellen sollen nach der Parteizugehörigkeit.

Abg. Gröber (L.) bestreitet dies. Abg. Dörmann (L.) kommt auf das Duell in Koblenz zurück, dessen ganze Schuld auf den Leutnant Döring falle. Redner verleiht eine Erklärung des Baters des getöteten Studenten, aus der hervorgehe, daß der Offiziers-Ehrenrath auf Duell bis zur Kampfmündigkeit erlaube. Die Verurteilung wurde nicht als ausreichend von den Offizieren angesehen. So sei einfach ein Mord begangen worden. Redner bespricht dann mehrere Duell der letzten Zeit, die zum Teil unter schweren Bedingungen stattfanden. Solange nicht ein strenges Verbot des Duells erlassen werde, werde es nicht besser werden. Todung im Duell sei Mord.

Kriegsminister v. Goltz: Ich erwidere, das Begnadigungsrecht sei ein Recht des Kaisers, über das er nichts sagen könne. Im Uebrigen mache er darauf aufmerksam, daß in Folge der neuen Verfügungen die allermeisten Ehrenzeichen durch Auslegung beilegt werden.

Abg. Dörmann (L.): Wenn der Offizier in Koblenz wegen seines Benehmens auf dem Kampfplatz eine Ehre befohlen habe, so habe er sie wohl verdient (Lachen rechts). Wenn der Ehrenrath einen Mord anbestimmt, indem er das Duell für notwendig erklärt, so hat doch Alles auf. Vizepräsident v. Frege: Ich kann nicht dulden, daß Sie einem Gerichtshof vorwerfen, einen Mord anbefohlen zu haben. Ich rufe Sie zur Ordnung!

Kriegsminister v. Goltz: Ich bemerke, daß nicht der Ehrenrath das Duell verursacht habe, sondern daß die beiden Parteien selbst das Duell vereinbart hätten.

Abg. Biele (Z.): Durch den Ehrenrath werden oft Offiziere gezwungen, an Duell einzugehen. Die Offiziere beantragen aber ohne Grund eine Ausnahmestellung. Wenn jemand die Nothwendigkeit hätte, den Reichsanwalt zu ersuchen, würde er dafür vom Gericht belangt werden. Passire doch einem Offizier, gebe es ein schweres Duell.

Kriegsminister v. Goltz: Es sei sehr bequem, hier Auslagen öffentlich auszusprechen, ohne die nötigen Grundlagen zu geben.

Abg. v. Hohenberg (Zelle) berührt kurz die Rede eines Geistlichen über das Duell und betont, Gottesdienst gehe vor Herren-dienst.

Abg. Werner (Antis.) polemisiert gegen den Abg. Dörmann und bemerkt, man könne über Duell nur im Einzelfall urtheilen. Damit schließt die Debatte. Ein Verlagsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Freitag, 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung. Petitionen. Schluß 5 Uhr.

Aus aller Welt.

* Das Ende eines Liebesromanes. Einen tragischen Abschluß fand eine Liebesaffäre, die sich in dem englischen Städtchen Leighton abspielte. Anfang Dezember vorigen Jahres mietete ein junger Arzt Namens Forsyth bei einer Mrs. Honeghlow zwei Zimmer, in denen er sich mit einer auffallend schönen Dame, die er für seine Frau ausgab, häuslich niederließ. Das Paar lebte einige Wochen sehr glücklich miteinander und schien sich auch in guten Verhältnissen zu befinden. Bald nach Weihnachten theilte Dr. Forsyth seiner Wirthin mit, daß er auf kurze Zeit nach Island gehen müsse, und daß seine Frau inzwischen bei Verwandten in Richmond bleiben würde. Mitte Januar gedachte er zurück zu sein. Da er jedoch nichts mehr von sich hören ließ, vermiethete Mrs. H. die Zimmer anderweitig. Sie war nun sehr überrascht, als vor wenigen Tagen ein Telegramm aus Holshead anlangte, in welchem Forsyth sie ersuchte, die kleine möblirte Wohnung für ihn und seine Gattin bereit zu halten. Eine halbe Stunde später traf auch schon der Abfender der Depesche persönlich ein und die Dame überließ ihm gutmüthig ihr eigenes Wohnzimmer. Der Arzt beschloß sich zu früh bis spät mit dem Schreiben von Briefen, die er selbst zur Post brachte, und am Nachmittag des dritten Tages begab er sich zum Bahnhof, um sein junges Weib abzuholen. Glückselig langte das städtische Paar nach einer Stunde an und bat die Wirthin, den Thee zu bereiten. Während diese der Aufforderung nachkam, hörte sie in dem über der Küche gelegenen Wohnzimmer eigenthümliche Geräusche,

die fast wie Schüsse klangen. Von böser Ahnung erfaßt, eilte sie hinaus, doch fand sie das Gemach verschlossen. In ihrer Angst holte sie einen Polizeiführer. Die Thür wurde erbrochen und da fand man das Paar in einer Blutlache auf dem Teppich liegen. Der Mann war bereits todt, er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Die junge Frau, die einen Schuß in den Rücken erhalten hatte, athmete noch, doch gab sie ihren Geist auf, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, war die Ermordung ein 21-jähriges Mädchen aus Elmehouse. Die Ursache der That ist allem Anschein nach Eifersucht.

* Graf Elemer von Hay. Aus Bodrog-Masi in Ungarn wird berichtet: Die Mutter des Grafen Elemer von Hay hat mit der Verpackung ihrer Effecten und Möbel schon begonnen. Die Gräfin überfiedelt dieser Tage mit der Dienerschaft nach Kaschau, da das Schloß zur ausschließlichen Wohnung des Grafen Elemer von Hay und seiner künftigen Gemahlin, der Kronprinzessin Wittve Erzherzogin Stefanie, bestimmt ist. Mit der Restaurierung des Schloßes wird nächste Woche begonnen. Die Hochzeit soll, wie hier verlautet, Anfangs Mai stattfinden.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 21. Februar.

Schwerer Diebstahl.

Der Bäckergehilfe Michael Kuh von Blyg arbeitet in der Zeit vom 31. Juli bis Nov. v. J. bei einem hiesigen Meister. In demselben Räume in dem er schlief, hatte ein anderer junger Mann einen Koffer mit Effecten zurück gelassen. Als K. nun einmal die Wäsche ausgegeben war, soll er den Koffer mit einem Nachschlüssel oder einem anderen Instrumente geöffnet und aus demselben 1 Hemd, verschiedene Kragen und Manschetten gestohlen haben. K. gab heute zu, die vermißten Gegenstände zum Theil wenigstens an sich genommen zu haben, doch versichert er, der Koffer sei ohne sein Dazuthun in Folge des häufigen Verschiebens von einer Stelle zur anderen von selbst aufgegangen. Strafe wegen einfachen Diebstahls 4 Wochen Gefängnis.

Strafkammer-Sitzung vom 22. Februar.

Brutalitäts-Delikte.

Während der Nacht des 12. Novembers v. J. haben in Driedenberg die Schneider Heintz und Aug. Sommer (Brüder) 3 andere Leute, welche sie durch Schimpfreden und Steinwürfe provoziert hatten, mittelst einer Art und eines Lattenschildes geschlagen, so daß einer der Drei, ein alter Mann, auf dem Kampfplatz benommen lag. Derselbe mußte, der Schädel war ihm auseinander geschlagen, nach Hause getragen werden und hatte drei Wochen an seinen Verletzungen zu curiren. Heintz Sommer verfiel heute in 14 Tage Gefängnis, Aug. Sommer in 30 M. Geldstrafe. — In R. Niederbach ist es in der Nacht des 12. Juli v. J. zu ähnlichen Excessen gekommen. Eine Gesellschaft, welche aus der Mülleschen Wirthschaft in bereits sehr vorgerückter Stunde ermitirt worden war, carambolirte draußen mit anderen Leuten. Man wurde handgemein, tractirte sich mit Messer und Schlägel, verübte dabei einen Heidenlärm und zertrümmerte obendrein an 3 verschiedenen Häusern insgesamt 10 Fenster Scheiben. Die Thäter wurden vom Schöffengericht mit Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis herab zu 2 Wochen, der Verber Philipp Christmann von R. Niederbach mit 2 Wochen Gefängnis belegt. Er hat wider das betreffende Urtheil die Berufung angemeldet und erzielte heute seine Freisprechung, weil die Strafkammer bezüglich seiner das Ueberführungsmaterial nicht für ausreichend erachtete.

Welche Lust, Soldat zu sein!

Der Tapezierer Joh. Heintz Wegmann von Hanau lebte letztes Frühjahr in Frankfurt. Er brannte damals vor Gier, seinen Beruf mit dem eines Soldaten zu vertauschen, und dabei stachen ihm besonders die schmutzigen Bodenheime Hufaren in die Augen. Bei diesem Truppentheile gedachte er einzutreten und zu capituliren. Als er nun aber seine Anmeldung bewirten wollte, hörte er, daß die Bedingung für seinen Eintritt ein bestimmtes Alter sei, welches er erst im folgenden Jahre erreichte. Er zog daher sein Geburtszeugniß hervor, änderte in demselben fälschlich das Geburtsjahr und präsentirte sich dann wieder, zu seiner tiefen Betrübnis allerdings auch jetzt wieder ohne Erfolg, weil anscheinend gleich die Fälschung bemerkt worden ist. Auch in Wiesbaden beim Bezirks-Commando präsentirte er sich später mit demselben Atteste und keinem anderen Resultat. Fälschung war wider den jungen Mann erhoben wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde; nur wegen Fälschung von Legitimations-Papieren zum Zwecke seines besseren Fortkommens indeß traf ihn heute eine Geldstrafe von M. 20.

Sprechsaal.

Der Einfender dieses Kall ist im Interesse des reisenden Publicums für geboten, auf einen Mißstand auf der Eisenbahnlinie „Frankfurt-Usingen“ aufmerksam zu machen. In dem durchgehenden Zuge auf der genannten Strecke waren am Samstag Abend Wagen dritter Klasse, bei denen die Heizungsrohre der Vordachseite der Wagen entlang angebracht waren und zwar ohne Gittervorrichtung. Einem Herrn wurde in Folge der starken Heizung der Stoff seines neuen Schirmes verfangen. Das gleiche Schicksal mag wohl auch hier und da ein Weinkleid oder einen Paletot ereilt haben, ohne daß man's sogleich bemerkt. Der mangelhaften Heizungsanlage würde wohl am ehesten abgeholfen werden, wenn die geschädigten Reisenden Schadenersatz verlangten. Ich hoffe jedoch auch, daß diese wenigen Zeilen in Ihrem weitverbreiteten Blatt hindeuten werden, solche Mißstände für immer zu beseitigen. R.

Briefkasten.

Ch. R. in P. 1. Sie können den Arzt nicht verantwortlich für die Kosten machen. 2. Die späteren Kosten des Unfalls werden Sie tragen müssen. 3. Die jetzige Anmeldung zur Unfallversicherung kann Ihnen nichts nützen. Sie hätten den Arbeiter unbedingt anmelden müssen, eventuell ohne seine Papiere. Immerhin können Sie versuchen, den Arbeiter insofern seiner Richtigkeit mit verantwortlich zu machen.

Inserate

im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden weiteste Verbreitung.

LUHNS monatl. Gratis-Preisverteilung. LUHNS

Je nach Anzahl der, Ende jeden Monats eingesandten Einschlüsse u. f. w. von Luhn's Wafsch-Extract (mit rotem Band), Luhn's-Seife (mit Bergmann), Luhn's Seife-Tepp. Kuschel (mit rotem Kreuz), Luhn's Mond-Seife, Luhn's Kinder-Seife, Luhn's Blumen-Seife u. f. w. werden folgende Preise verteilt:

1 Preis à M. 50.— in bar.	10 Preise à M. 15.— in bar.
2 Preise à M. 30.— in bar.	25 Preise: Eleg. Kaffee-Service.
5 Preise à M. 20.— in bar.	50 Preise: Nicker-Bügelstein.

Dem fleißigsten Sammler am 1. Juli M. 600.—, am 1. Okt. M. 1200.— Extra-Prämie! — Bei Einsendung von 30 oder 50 Einschlüssen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk! — Fordern Sie im Laden oder direkt bei der Fabrik Luhn u. Co., Darmstadt, den Prospect über Luhn's Preis-Verteilung. — Luhn's Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. — Vertreter F. Barzen, Mainz

Infolge seiner eigenartigen patentirten Herstellungsweise besitzt Kaiser'ser's Mafschkaffee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnen. Kaffees und ist für diesen entschieden der Beste Ersatz bzw. Zusatz!

Restaurant Herzog von Nassau

Bismarck-Ring.

Empfehle Mittagstisch 0.60 und 1.— Mk., ausserdem bringe meine neuangeordneten

möblirten Zimmer

mit und ohne Pension in empfehlende Erinnerung. 1915 Achtungsvoll M. Henz.

Famos Putz-Extract

giebt allen Metallen unvergleichlich schönen Glanz.

Neue elegante Ausstattung. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. a 10 u. 20 Pfg. detail

Famos-Putz-Extract steht als Bestes aller Putzmittel

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Schmitt & Förderer, Wahlershausen-Cassel.



Der Putz-Teufel

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum, junge Hausfrauen, hütet Euch vor zu häufigem Hausputz, aber nehmt das einzige Mittel, das gründlich und auf lange hilft:

Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan,
Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.
Sonntag Cinqagesima. — 25. Februar 1900.
Benedictus zum hl. Bonifatius.
Erste heil. Messe 6 Uhr, zweite hl. Messe 7 Uhr. Kindergottesdienst 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr, letzte hl. Messe 11.30.
Nachm. 2.30 Andacht mit Segen (600, 123).
Sonntag ist Andacht des Allerheiligen in der Kapelle des St. Joseph-Hospitals, Montag in der der Barmherzigen Brüder, am Dienstag im Hospiz zum hl. Geist. Schlusshand 6 Uhr Abends.
Am Aschermittwoch sind die hl. Messen um 6.30, 7.10, 7.40, 8 Uhr. Kindergottesdienst 9.15. Aufteilung des Aschentenreizes nach jeder hl. Messe, für die Schüler der höheren Lehranstalten während des Amtes, für die Schulkinder während des Kindergottesdienstes. Abends 6 Uhr Fastenandacht mit Segen, ebenso am Samstag.
An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 7.10, 7.40 und 9.15. 7.10 sind Schulkinder und zwar: Montag u. Donnerstag für die Bleichstr. Schulkinder, Dienstag und Freitag für die Bleichstr. Schulkinder, Mittwoch und Samstag für die Bleichstr. Schulkinder und die Instruktion.
Samstag 4 Uhr Salve, 4—7 u. nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.
Maria-Hilf-Kirche.
Frühmesse 6.30, zweite hl. Messe 8 Uhr, Kindergottesdienst (hl. Messen und Fastenbitten) 9 Uhr, Hochamt und Fastenbitten 10 Uhr. Nachm. 2.30 Herz-Jesu-Andacht (534); Abends 6 Uhr gestiftete Kreuzwegandacht für die armen Seelen, darnach Segen.
An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.15. 7.15 sind Schulkinder und zwar: Dienstag und Freitag für die Bleichstr. Schulkinder, Mittwoch und Samstag für die Bleichstr. Schulkinder und die Instruktion.
Wittmoos, den 28. Februar: Aschermittwoch, Beginn der hl. Fastenzeit. Die hl. Messen sind um 6.30 und 7.15 Uhr. Um 9 Uhr ist feierliches Amt, zugleich als Kindergottesdienst. Nach jeder hl. Messe und vor Beginn des Amtes ist Aufteilung des Aschentenreizes. Abends 6 Uhr Fastenandacht, ebenso Freitag Abends.
Die Fastenpredigten sind Sonntag Abends 6 Uhr.
Sonntag 4 Uhr Salve, 4—7 u. nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.
Kapelle der Barmherzigen Brüder (Schulberg 7).
Sonntag morgens 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt, Nachmittags 6 Uhr Andacht mit Segen.
An den Wochentagen 6.15 Uhr hl. Messen.
Kapelle im St. Joseph-Hospital (Vangenbergstr.).
Sonntag Morgens 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, Nachm. 2.30 Andacht. An den Wochentagen ist Morgens 6.15 hl. Messe.
Katholischer Gottesdienst.
Englische Kirche: Frankfurterstr. 3.
Sonntag, den 25. Februar, Vorm. 9.30 Uhr: Amt mit Predigt. Predigt Nr. 85, 7, 95.
D. Krimmel, Pfarrer, Schwalbacherstr. 2.

Immobilienmarkt.

Hotels, diverse, I. und II. Ranges, Restaurants, für Wein und Bier, Häuser mit gangbaren Wirtschaften, Häuser mit Geschäften aller Branchen, Fabriken, sowie hierzu geeignete Grundstücke, Landhäuser, große und kleinere, in allen Lagen, Villen und Renten-Häuser, in allen Lagen, Privat-, kleine und größere, Land-Grundstücke zu verkaufen durch die Immobilien-Agentur 2123

Carl Wagner, Hartingstraße 5.

Hypotheken - Kapitalien

werden stets gesucht und auf beste Objekte placiert.
→ Prompte und gewissenhafte Bedienung. ←

NB. Aufträge werden auch entgegengenommen bei Herrn **Carl Grünberg**, im Laden, Goldgasse 21.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Eine der ersten **Ant-Pension** in **Bad Schwalbach** mit 30 vermietbaren Zimmern und einem jährlichen Reinertrag von 8-10,000 M. ist wegen Zurückziehung des Besitzers zu verkaufen d.
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine **Pension-Willa** in **Bad-Schwalbach** m. 20 Zimmern großer Garten, Größe des Anwesens 56 Hekt., ist wegen Sterbefall des Besitzers mit Inventar für 75,000 M. zu verkaufen d.
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein **Gehaus** Adelshaus, m. 3 mal 4-Zimmer-Wohn., auch als Geschäftshaus passend, für 64,000 M. zu verkaufen d.
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein **Haus** in der Nähe des im Bau begriffenen neuen Bahnhofs m. großem Hofraum u. Garten f. Engros-Geschäfte, Fahrwerksbesitzer u. s. w. passend zu verk. d.
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein neues m. allem Comfort ausgestattetes **Haus** mit einem Ueberflus von 1500 M. u. ein neues rentab. **Haus** mit gr. Brinkeller, fäbl. Stadthaus, zu verk. d.
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein sehr rentab. **Haus** Adelshaus, auch für Metzger sehr passend, ist mit oder ohne Geschäft zu verk. d.
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein kleines **Haus** mit 4 u. 5-Zimmer-Wohn. für 44,000 M. und ein kleines rentab. **Haus** m. 5-Zimmer-Wohn. f. 43,000 M. m. kleiner Anzucht, im wehl. Stadtheil zu verk. d.
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein neues sehr schönes **Landhaus** in der Nähe d. Bahnhofs Dohheim ist mit oder ohne Terrain zu verk. d.
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Ein **Geschäfts-Haus** in **Niederwalluf** für 15,000 M. und ein **Villen-Bauplatz** v. 110 Hekt., dicht an der Straße u. in der Nähe des Bahnhofs gelegen, m. Aussicht auf Rhein u. Gebirge ist per Rente für 100 M. zu verk. d.
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Eine größere Anzahl **Pensions- u. Herrschafts-Villen**, sowie rentable **Stagenhäuser** in den verschiedensten Stadt- u. Vorstädten zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

empfiehlt sich für An- und Verkauf von Villen, Häusern Grundstücken u. Bauplätzen. Vermittlungen von Hypotheken Auskünfte werden kostenfrei erteilt.

Flaschenbier-Geschäft mit Haus u. Inventar, Bierverbrauch 2600 Hektoliter pro Jahr viel Apfelsinen u. Sodawasser, für 58000 Mark zu verkaufen. Weiterhinnahme vom Haus 1700 M. Auskunft bei
Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring, mit 1500 M. Ueberflus unter der Tage für 96000 Mark zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Gasthaus mit Tanzsaal, Kegelbahn, großem Garten mit 600 Sitzplätzen, 500 Hektoliter Bierverbrauch für 48000 Mark bei 5-6000 M. Anzahlung zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Haus mit flotter Bäckerei u. Conditorei in Niedrig auf sofort mit Inventar zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Neues Haus mit Stallung für 6 Pferde, Werkstat 2 mal 3 Zimmer, Küche und Bad im Stock mit 1900 Mark Ueberflus für 98000 Mark zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Garten 2 Morgen groß, mit nur seinen Obstbäumen und Wasser, in kurzer Zeit lauter Bauplätze, für die Tage zu verkaufen. Der Garten liegt im Hainert und wird nur Sterbefall verkauft durch
Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Mühle mit Bäckerei, 3 u. 4 mal Prod pro Tag, in der Nähe von Frankfurt, für 27000 M. bei 4000 M. Anzahlung zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Mehrere Stagenhäuser in der Adelshausstraße mit 1800 M. Ueberflus, mit Vorder- und Hinter-Garten zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Häuser mit 4 und 5 Zimmer in der Etage, Balkon, Bad, Kist, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit einem Ueberflus von 2100 Mark, mit 15 bis 20,000 Mark Anzahlung zu verkaufen durch
Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Carl Koch, Dorfstraße 6, Rath in Rechtsachen,
Erb-, Testament- und Verträge aller Art, Klagen, und Prozessschriften, Verwaltungssachen, Vertretung von Forderungen. 1164

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem Kurhaus, mit kleiner Anzucht, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Hochfeine Villa Herbolz, schönem Garten, Centralheizung, auch für zwei Familien geeignet, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Villa Guckelbergstraße, schönem Obst- und Biergarten, 15 Zimmer, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus Rheinstraße, Thorsahrt, großer Werkstat, Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung 10,000 M., durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus, ganz nahe der Rheinstraße, Thorsahrt, Werkstat, großer Hofraum, Preis 61,000 M., Anzahl. 6-8000 M., durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Hochfeine rentable Stagenhäuser, Adelshaus, Kaiser Friedrich-Ring, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage, auch wird ein Grundstück zu Tausch genommen, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstraße, 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, billig frei, durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus, oberer Stadtheil, mit sehr gut gehendem Holz- und Kohlengehalt für 48,000 M., kleine Anzahlung durch **Wilh. Schüller, Jahnstraße 36.**

Scharnhorststraße ist ein rentables Stagenhaus unter Tage zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verk. Villa mit herrl. Aussicht u. über 1 Morgen sch. Garten in **Niederwalluf** a. Rh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen schöne Villa in **Bad Schwalbach** für 17,000 M. M. durch **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.**

Zu verkaufen eines der ersten renommiertesten u. feinsten Kurhäuser mit Fremdenpension **Bad Schwalbach**, mit sämtl. Mobiliar u. Inv., dicht am Kurhaus u. den Trümpfen, Übernahme ev. sofort. M. durch die Immobilien-Agentur von **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.**

Verhältn. halber ist eine reizend am Walde (nächt Kapelle u. Kereberg) belegene, massiv gebaute u. komfortabel eingerichtete **Villa** mit ca. 75 Quadrat-Ruthen schönem Garten sehr preiswerth zu verk. Alles Nähere durch die Immobilien-Agentur von **J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.**

Ein herrl. **Vestibulum** am Rhein, mit groß. Park u. Weinberg, Wiesbaden, Adersbach, schöner Aussicht, Bew. hältnisse halber sehr billig zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen rent. **Haus** Scharnhorststr. f. 74,000 M. Mietheinnahme 4200 M. d. **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen mittlere Rheinstraße **Haus** mit Garten, auch f. Ad. einzurichten durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Herrngartenstraße **Haus** mit Hof und Garten für 68,000 M. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Villa Rheinstraße 2, als Herrschaftshaus oder Pension geeignet, durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen dicht am neuen Centralbahnhof **Villa** mit Stall und Garten für 90,000 M. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Villa mit Garten, Kapellenstraße, sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen für 95,000 M. **Villa** vorderes Kereberg, Pension oder Stagenwohnungen. M. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen (billig) eines der schönst. Pensions- u. Fremdenlogishäuser **Schwalbach** durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen sehr preisw. bestreut. Hotel garni mit Inventar und Mobiliar in **Bad Ems** durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Kerebergstraße **Villa** mit Garten, sowie als Fremdenpension geeignet, d. **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen in **St. Goar**, dicht am Rhein, v. **Villa** mit 1 1/2 M. Garten für 27,000 M. M. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen in **Bad Schwalbach** Villen für Fremdenpensionen zu 17,000, 26,000, 28,000 M. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Bauplätze Schöne Aussicht u. Parkstraße durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen prachtvolle rentable Stagenvilla Sonnenbergstraße durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Häuser mit Garten Bachmeyerstraße (elektr. Bahnstation) durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen

Geschäftshäuser in der Lang-, Kirch-, und Goldgasse u. s. w. durch **Stern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.**

Zu verkaufen **Hotels**, **Baderhäuser** mit eigenen Quellen und Wirtschaften durch **Stern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.**

Hypotheken und **Kaufgelder** vermittelt **Stern's Hypotheken-Agentur, Goldgasse 6.**

Zu verkaufen Villen mit allem Comfort der Neuzeit, in der Park-Sonnenbergstr., Rainzstr., Blumenstraße u. s. w. durch **Stern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.**

Zu verkaufen Stagenhäuser in dem Kaiser-Friedrich-Ring, der Adels-allee, Scharnhorststr., Friedrichstraße u. s. w. durch **Stern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.**

Projektierter **Villa-Bauplatz** 44 Ruthen à 500 M. u. g. Beding. ohne Anzahlung zu verk. Gefl. Offerten u. Z. 1925 an den „General-Anzeiger“ 1925



Prima Pferdefleisch
empfiehlt 2934
M. Drete,
30 Hochstraße 30.

Patente
Gebrauchs- Muster-Schutz
Waarenzeichen etc.
erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ingenieur,
Goldgasse 2a,

Kleine Anzeigen.

Massiv goldene Trauringe
liefert das Stück von 5 M. an
Reparaturen
in sämtlichen Schmuckfachen sowie Neuanfertigung derselben in sauberster Ausführung und allerbilligsten Preisen.
F. Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Etage,
kein Laden.

Altes Gold und Silber
läuft zu realen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
67 Langgasse 1, 1. Etage.

Geleg. Preismasse u. Gläserin b. zu v. Schwalbacherstr. 71, 1. r. 2804

Geleg. D.M. (Bisenerin-Bierette) zu verk. od. verk. Riedstr. 6, Parterre. 2807

Radsenanjug Gläserin für 3 M. zu verkaufen. 2886
Helenenstr. 14 G. p.

Damen-Waaf.-Anz. neu, f. b. i. verl. Schachtel 33, 2 r. 2796

2 schöne Damen-Waaf.-Anz. bill. z. verl. od. z. verl. 2869
Karlstr. 28, Mittelb. Part.

Atlas-Waaf.-Anz. (Baby) bill. zu verl. Riedstr. 9 p. 2843

Geleg. Domino u. Damen-Waaf. z. verleih. Helenenstr. 14. P. 2857

Eine schöne Preis-Waaf. für 10 Mark zu verkaufen Hirschgraben 18. 2. Etage. 2894

Trauringe
mit eingestrichenem Feingehaltsempel, in allen Breiten, liefert zu bekannt billigen Preisen, sowie feinsten
Goldwaaren
in schönster Auswahl. 1184
Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 19.
Schmerzloses Ohrschneiden gratis
Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch erteilt ev. Lehren, Haarl. gebr. Pederin.
Stiftstraße 28, Parterre links

Wünscht edelstehender Herr oder Dame leicht e. Beamten geg. Sicherh. u. monatl. pünktl. gewissenh. Abz. v. 100 M. u. höh. Jinsen 2000 M. Gefl. Off. u. M. G. b. baupost. erb. 2856

Das Abdrehen der Kollektor
an **Dynamos** besorgt an Ort und Stelle unter Garantie
Fr. Wagner, Metalldreherei,
1842
Wiesbaden, Helmundstraße 52.

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. F. Rauch.

Samstag, den 24. Februar 1900.
167. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 6. Male:

Der Euginhof.
Aufspiel in 4 Akten von Richard Steirer.
Regie: Alwin Unger.

Baron Joachim von Hollenbeck	Ludwig Widmann,
Maria, sein Sohn	Margarete Herida.
Anna Maria von Hollenbeck	Sofie Schenk.
Gabriele Huchmann	Ray Wiese.
Jimmy Broder, ihr Neffe	Hans Sturm.
Julius von Arnold	Friedrich Schumann.
Hauptmann Hopsner	Otto Kienker.
Leutnant Steinte	Albert Rosenow.
Unteroffizier Sachigly	Gustav Schulz.
Seiz, Deuter	Hermann Kunz.
Schwalze, Gärtner	Käthe Kellholz.
Alten Fiedrich	Clara Werther.
Pieling Dannappel,	Richard Krone.
Ein Briefträger	

Das Stück spielt auf der Herrschaft Wittinghof in Westphalisch. Zwischen dem 1. und 2. Akte liegt ein Zeitraum von 6 Wochen.
Baron Joachim von Hollenbeck Dr. F. Rauch.
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.
Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 25. Februar 1900.
Nachmittags 1/4 Uhr. — Halbe Preise. — Nachmittags 1/4 Uhr.
Zum 2. Male:

Der Probekandidat.
Aufspiel in 4 Akten von Max Dreyer.

Abends 7 Uhr:
168. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 2. Male

Novitäten-Cinakter-Abend.
Regie: Alwin Unger.

Der Fischgast.
(Le convive.)
Aufspiel in 1 Akt von Henry Jagat. Deutsch von G. Rema.

Siebesträume.
Komödie in 1 Akt von Max Dreyer.
Zum Einsiedler.
Aufspiel in 1 Akt von Benno Jacobson.

Zum Carneval 1900

empfehle

Humorist. Kopfbedeckungen in vielen Dessins,
Carneval-Ordnung aus Papier u. Metall,
Farbige Bänder,
Masken, Nasen, Larven von 3 Pf. an, für
jedes Costüm passend, vorrätig.
Ratschen, Pritschen, Schnurrbärte, Bärte
von 5 u. 10 Pf. an,
Brillen, Luftschlangen, Confetti,
Scherz-Artikel.

Musik-Instrumente aus Pappe,
Jap. Schirme, Lampions u. Fächer,
Carnevalwappen, gemalt u. gedruckt,
Fahnen, Decorationsfahnen u. Lampions,

Humorist. Postkarten
in grosser Auswahl,

2383
Uebnahme von Saaldecorationen.

Decorationsstoff, mehrfarbig gedruckt,
80 cm breit, stück- u. meterweise.

Knallbonbons per Dtzd. von 30 Pf. an,
Werfbomben 10 Stück 5 Pf.

Wiesbadener Fahnenfabrik,
Bärenstrasse 2, Ecke Häfnergasse.

Bitte höfl. um gefl. Beachtung der Schau-
Fenster.

Gesellschaft Fidelio.

Fastnacht-Samstag, den 24. Febr., Abends 8 Uhr, findet
im
Römerjaale [Dohheimerstr.]
unter diesjähriger

Großer Maskenball

Hatt, wozu wir unsere Mitglieder, deren
Angehörigen, sowie ein verehrl. Publikum
höfl. einladen.

Der Vorstand.

Der Eintrittspreis beträgt 1. Nicht-
mitglieder: Masken 1 Mk., Nichtmasken
à Person 50 Pfg.; Mitglieder: Masken,
wie Nichtmasken 50 Pfg., legt. e. Dame frei.
Maskenkerne sind in folg. Verkaufsstellen
erhältlich: K. Stöcker, Weberg. 52,
J. Fuhr, Goldg. 17, J. Stassen, Eichd.,
Kirchg. 11, Friseur Warsthorst, Hermannstr. 3,
K. Kirchner, Wehrstr. 27, J. Loser,
Wehrstr. 12, K. Fetz, Wehrstr. 5,
Chr. Winsler, Wehrstr. 5, L. Weigand,
Römerjaal, sowie im Vereinslokal „Zum
Andreas Hofer“, Schmalbaderstrasse.
Maskenkerne für Mitglieder sind
nur bei dem L. Weigand, Herrn Th. Schütz,
Wehrstr. 19, in Empfang zu nehmen.



Turn-Verein.

Heute Samstag, 24. Febr., Abends 7 Uhr 71 Min.

Großer Masken-Ball

mit Vertheilung von

8 werthvollen Maskenpreisen
in sämtlichen Räumen unseres Turnerheims,
Helmundstrasse 25.

Preis der Eintrittskarten für
Mitglieder 50 Pfg., ferner steht
denselben eine weitere Karte à 1
Mark zu, eine nichtmaskierte Dame
frei, für jede weitere nichtmaskierte
Dame ist eine Karte für 50 Pfg. zu
lösen. Eintrittspreis für Nicht-Mit-
glieder 2 Mark.

Kassenpreis: 2 Mark.

Die Karten für Mitglieder
können bei unserem Mitgliedwart, Herrn
Fr. Strensch, Kirchgasse 38, gegen-
über dem Storchent, und diejenigen für
Nicht-Mitglieder bei den Herren
Heinrich Zahn, Ecke der Mauri-
tius- und Schmalbaderstrasse, Louis
Hutter, Kirchgasse 60, Karl
Hack, Ecke der Rheinstraße und des
Poulsenplatz, und Restaurateur Paul
John, zum Turnerheim, in Empfang
genommen werden. 2670

Eintritt ist nur mit carnevalistischem
Abzeichen gestattet.
Kinder unter 14 Jahren
haben keinen Zutritt.

Wir laden unsere Mitglieder und Freunde zu recht zahlreicher
Theilnahme ergebenst ein.



Sonntag, den 25. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr:
Ausflug nach dem Wartthurm.

Sicherer Frauenschutz, ärztl. empf.

Ovale, Pessarien, Gummi-Artikel.
2674
Spiegelgasse 1, im Baubladen.

Sommersprossen

Jeden verunglückten
immer. Benutzen Sie
dabei Rubin's
Crema Sional 1.30 und Bial-
Seife 50 u. 80 von Franz Rubin,
Kronenpark, Nürnberg. Hier:
Hier: E. Schild, Drog., Langg.,
C. Siebert, Drog., v. d. Raths-
teller, Otto Siebert, Drogerie
Tannusstr., W. Schild, Drogerie
Friedrichstr., G. Wobus, Drog.
Tannusstr., Chr. Tauber, Drog.
Kirchgasse 6, Drog. „Sanitas“
Mauritiusstrasse. 22676

Für alle Süßende sind
**Kaiser's
Brust-Caramellen**

aufs dringende zu empfehlen.
2480 notariell beglau-
bigte Zeugnisse
liefern den schlagendsten Beweis
als unübertroffen bei Husten,
Heiserkeit, Catarrh und
Verkeimung.

Palet 25 Pfg. bei
Otto Siebert, Apotheke in
Wiesbaden.

Louis Schild, Drogerie in
Wiesbaden.
Apoth. Ernst Kock, Drogerie
in Wiesbaden Sedanplatz 1.
25418

Elegante Fräde zu
Schneidermeister Niegler, Gold-
gasse 5. 1719

Pararienhähne u. Weibchen
zu verkaufen. 2430
Dohheimerstrasse 62, 1.

Zahnschmerz

beseitigt sofort
Orthoform-Zahnpaste.
Gesetzl. gesch. (ca. 50%),
Orthoform enth. Bleichzahn
50 Pfg. Nur in Apotheken.
In Wiesbaden: Tannus-Apo-
theke. 2796

Ein kräft. Zageisel
preiswürdig zu verkaufen. 2551
Röh. Erpb. d. St.

Eleg. Herren-Preisw. -Kng. d.
zu verr. Eisenbohm. 10, 1 2798

Carneval 1900

Telephon 199.

Carnevals-Drucksachen

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

liefert die ..

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeigers
Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Druckereicomptoir:
Mauritiusstr. No. 8.

Lanolin-

Seite mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral.
Preis 25 Pfg.

Lanolinfabrik Martinikenfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

wird garantirt durch die



MARKE PFEILRING.

Union
in blau-weißen Dosen

Wichse
a 5, 10 und 20 Pfg.

Club Edelweiß.

Fastnacht-Samstag, 24. Februar,
Abends 8 Uhr in dem festlich decorierten
Saale der **Männerturnhalle**, Platter-
strasse 16



grosser Maskenball

mit Preisvertheilung

9 Preise (5 Damen- und 4 Herrenpreise)

Wir laden unsere Mitglieder, deren Angehörige,
Freunde und Gönner, sowie ein verehrl. Publikum hierzu
freundl. ein

Maskenkerne im Vorverkauf à 1 Mk. sind zu haben: Masken-
verleihanstalt Gult. Treidler, Kirchhofgasse, Kaufmann C. du Bois,
Hörscher, 5, Friseur W. Gröber, Wehrstr. 11, Cig. u. Cigaretten-
handlung J. Wittenberg, Bahnhofstr. 20, Rest. Trantonia (H. Roth),
Eichstr. 14, Kärchner Franz Schwesfeger, Fandbrunnstr. 12,
Friseur S. Striegeln, Eleonorenstr. 5, Kaufmann G. Müller, Ecke
Albrecht- und Nikolaistraße. 2714

Kassenpreis 1.50 Mark.

Nichtmasken à 50 Pf. Abends an der Kasse. Nach 10¹/₂ Uhr
erscheinende Preismasken können auf einen Preis nicht mehr reflektieren.
Die Mitglieder und deren Damen werden sich auch diesmal an der
Konkurrenz nicht betheiligen.

Der Vorstand.

Die große Masken-Verleih-Anstalt

von **Jacob Fuhr,**
17 Goldgasse 17

empfiehlt vom einfachsten bis zum elegantesten
Herren- und Damen Costüm, Do-
minos, Veranden, Karven u. Gesicht-
masken bei sehr billiger Bedienung. An-
fertigung nach Maß schnell u. billig. 2340

Billig!

Billig!

Heute von Abends 6 Uhr ab:
Mehlsuppe,
prima Hausmacher Blut- und Lebertwick,
Brettkopf, garantiert reines Schweinefleisch,
Fr. Budach, Walramstr. 22.

Masken-Verleihanstalt
von **G. Treidler**
befindet sich im Laden
Kirchhofgasse 5.
Wohnung Friedrichstraße 31.

Meine
Masken-Verleihanstalt
befindet sich dieses Jahr
6 Langgasse 6,
nahe der Marktstraße.
Heinrich Brademann.

Billig!
Größte Masken-Leih-Anstalt.
Empfehle Damen- und Herren-
Masken-Costumes
sowie Dominos in jeder Preislage.
Achtungsvoll
L. Gerhard, Inh. Uhlmann,
Ruisenplatz 2, 1. Et.

Rein Laden!

Rosenmontagszug.

Alle Besitzer von
Esel-Fuhrwerken,
welche sich an dem Rosenmontagszug betheiligen wollen,
werden um baldgefl. Anmeldung im offiziellen Bureau
im „**Deutschen Hof**“, Goldgasse 2 (Saal 1. Stock) ersucht.
Das Bureau ist geöffnet Vormittags von 11 bis
1 Uhr, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.
2898
Die Zugkommission.

Der beste Saniatwain ist der Apotheker Moser's reiner
goldener

Malaga-Wein

chemisch untersucht und von hervorragenden Meistern behend empfohlen
für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvaleszenten, alte Leute u.
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20
per 1/4 Fl. M. 1.20 Zu haben nur in Apotheken. In Wiesbaden
Dr. Lado's Dispensar.